



DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 21, 21. Mai 2019



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp •
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236 •
www.dosb.de • presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
Vereine im vereinten Europa: Wo ist der Zusammenhalt?	3
PRESSE AKTUELL	5
Mehr Geld für deutsche Spitzensportler	5
149 Athleten/innen im European Games Team Deutschland	6
Start der Sportabzeichen-Tour in Cottbus mit furioser Wette	8
Thomas Bach beruft 16 Deutsche in die IOC-Kommissionen	10
Kompetenzorientierung in der DOSB-Lizenzausbildung	12
Gewinner des Vereinswettbewerbs „Bewegung gegen Krebs“ ausgezeichnet	13
Bad Homburger Sportmanagement-Tage haben Digitalisierung zum Thema	14
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	16
Turner Gustav Struve: Lebendiges Kolloquium zu einer historischen Gestalt	16
Baseball und Softball: Eva Thull ist neue Sportdirektorin des DBV	17
LSB Hessen: Sportminister Beuth hebt Bedeutung des Sports hervor	17
LSB Hessen zeichnet Integrations- und Gesundheitssport-Angebote aus	18
366.064 Thüringer sind Mitglied in einem Sportverein	19
FrauenSPORTtag in Nauen bringt Brandenburgerinnen in Bewegung	20
Hamburger Vorstoß zu eSports: Über Jugendhilfe zur Gemeinnützigkeit	20
LSV und Sportjugend Schleswig-Holstein veranstalten Forum zur Inklusion	22
Kegler- und Bowlerbund bestätigt Präsident Uwe Oldenburg	23
TIPPS UND TERMINE	24
Terminübersicht auf www.dosb.de	24
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	24
DOSB lädt Medien zur Medaillenneuvergabe an Betty Heidler ein	24
European Games Team Deutschland wird für Minsk 2019 eingekleidet	24
Zweite Folge der Podcast-Serie „Halbe Katoffl“: Für Sport ist es nie zu spät	25
Die Horst-Eckel-Ausstellung in Hauenstein ist bis zum 31. Juli verlängert	26
DJK-Sportverband lädt zur Verleihung seines Ethik-Preises 2019 ein	26
Der LSB Hessen schreibt den 15. ODDSET Zukunftspreis aus	27
Das 22. European Forum on Urban Forestry startet am 22. Mai in Köln	27
20 Jahre Doping-Opfer-Hilfe: Der Verein lädt zur Pressekonferenz ein	29
Görlitzer Sammlungen zeigen Sonderschau zu Kultur und Sport	29
Kölner Abend der Sportwissenschaft diskutiert das Thema Dopingkontrolle	29

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	30
„Geben wir Europa unsere Stimme. Europa ist unsere Zukunft!“	30
Jugendorganisationen appellieren gemeinsam an den Europarat	31
100 Jahre Bauhaus: Gibt es Verbindungen zum Sport?	33
Marathon-Pionierin Christa Vahlensieck vollendet ihr 70. Lebensjahr	34
Ressourcen fördern, Gesundheit älterer Menschen stärken	36
Homophobie und Transphobie im Sport	37
Gesundheitsstudie empfiehlt: Tägliche Bewegung in den Alltag integrieren	38
 LESETIPPS	 40
Wie kommen mehr Menschen mit Migrationshintergrund zum Handball?	40
BZgA präsentiert die neue Broschüre „Menschen in Bewegung bringen“	42

KOMMENTAR

Vereine im vereinten Europa: Wo ist der Zusammenhalt?

Das ist nicht wenig: Die Bundesregierung hat mit Zustimmung des Parlaments Ende 2017 immerhin 37 Millionen Euro für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft in den Haushalt gestellt. Damit diese respektable Summe nicht in Beliebigkeit und Fläche verstreut wird, ist ein forschendes „Institut für gesellschaftlichen Zusammenhalt“ gegründet worden, das nunmehr ein Verbund von elf Standorten bildet. Die vom Ministerium für Bildung und Forschung verantwortete Initiative ist offenbar durch Pegida-Aufmärsche und die lautstarke wie sinnfreie Übersetzung von „Volksvertreter“ in „Volksverräter“ bedacht worden. Doch mit dem Institut ist mehr als lokales Auseinanderdriften aufzuhalten, es geht ums Ganze.

„Anlass sind Bevölkerungsgruppen, die das bestehende politische System nicht mehr unterstützen, die sich an den Rand gedrängt fühlen, bzw. zur parlamentarischen Demokratie und ihren Repräsentanten auf Distanz gehen. Die Zweifel an den Grundlagen von Staat und Gesellschaft erfordern eine umfassende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Strukturen und Wahrnehmungen gesellschaftlicher Zugehörigkeit.“ Auch das gilt in diesen Tagen: Zugehörigkeit ist nicht nur in Deutschland eine Herausforderung. Es betrifft auch Europa.

Ein Blick auf die Europäische Gemeinschaft zeigt Verwerfungen und Zentrifugalkräfte, die sich von der Idee einer europäischen Einheit entfernen. Die vom berühmten Soziologen Emile Durkheim vor über hundert Jahren nominierte Religion als kultureller Kitt der damaligen Gesellschaft hat sich in der globalisierten Welt mit ihren vielen Migrations- und Säkularisierungsprozessen bis zur Vielgestaltigkeit verflüchtigt. Beansprucht wird von einen die diffuse Innensicht von regionalen Gemeinschaften („Wir sind das Volk!“), von lange europafernen Populisten das neu entdeckte „Europa eigenständiger Nationen“.

Nicht mehr erkennbar ist dort der u.a. vom Philosophen Jürgen Habermas oft beschworene „Verfassungspatriotismus“ – immerhin Grundlage für fast 75 Jahre Frieden in Europa. Umso wichtiger ist das in dieser Woche gefeierte Grundgesetz mit seinen zahlreichen Freiheitsrechten – weit vorne mit Meinungs- und Vereinigungsfreiheit. Das wird nicht überall verstanden, Worte allein schaffen keinen überzeugenden Zusammenhalt. Wahlen können dazu beitragen, darum geht es am kommenden Wochenende.

Wer aber schafft in der Wirklichkeit heute Zusammenhalt? Das Ministerium formuliert als Forschungsauftrag: „Austausch und Aufbau von Kooperationsbeziehungen mit der Zivilgesellschaft und der politisch-administrativen Praxis.“ Da kommt etwas in Bewegung. Die größte zivilgesellschaftliche Organisation hierzulande ist der organisierte Sport mit seinem Dachverband DOSB, Landessportbünden und Fachverbänden.

27 Millionen gleichberechtigte Mitgliedschaften in mehr als 90.000 demokratischen Vereinen sind beeindruckende Zahlen. Darunter sind alle Altersgruppen, Geschlechter, Religionen, Ethnien, Verdienste, Berufe, Hautpigmente. Und in der Kooperation mit der politisch-administrativen Praxis haben Vereine über 200 Jahre sehr vielfältige Erfahrungen gesammelt, selbstorganisiert Konzepte und Modelle entwickelt, Menschen in ihrem Alltag erreicht und zu ihrem Selbstbewusstsein beigetragen. Das alles schafft Zusammenhalt.

Authentisch erleben kann man das täglich in multikulturellen Ballmannschaften, bei zugewanderten Fahrradfrauengruppen, im Inklusionssport von Menschen mit geistiger Behinderung, in den Kinderspielhallen von Vereinen, bei internationalen Begegnungen in fair gestalteten Wettkämpfen unter einheitlichen Regeln, in vereinseigenen Fitnessstudios oder multilingualen Tanzgruppen. Die Welt des Sports ist unbegrenzt europäisch wie interkontinental.

Gerade in diesen Tagen sind die spektakulären Finals in den kontinentalen Fußballwettbewerben Ereignisse, die zig Millionen Menschen gemeinsam bewegen. Von Spielern aus aller Welt. Nirgends manifestiert sich das ganze Europa so selbstverständlich wie bei seinen Festen des Sports. Europameisterschaften in vielen Sportarten, europäische Jugendspiele, europäische Olympische Akademien, die Europäische Sportkonferenz, eine europäische Akademie des Sports u. v. m. bestätigen das.

Das ist nicht immer heile Welt. Vielleicht wird es bei den Endspielen Zuschauerausschreitungen geben. In anderen Wettkämpfen mag gedopt werden. Grenzüberschreitender Wettbetrug ist nirgends völlig auszuschließen. Doch gibt es auch die Gegenseite. Das ist die Wirklichkeit der Vereine. Sie sind von ihrer Konstitution her Ort der Gleichheit, der Selbstbestimmung, der freien Entfaltung, des Respekts vor Meinung und Kultur anderer und so die Möglichkeit des Verstehens und friedlicher Konfliktbewältigung.

Thomas Bach, Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) hat das die zivilisierende Wirkung des Sports genannt und damit vor allem den Zusammenhalt in einer demokratischen Gesellschaft gemeint. Damit gibt er eine Antwort auf die Frage des FAZ-Feuilletonisten: „Doch wie denjenigen streitend integrieren, der den rationalen Diskurs mit dem ‚Feind‘ von vornherein verweigert, weil er an einen Gottesstaat, ein völkisches Reich oder die legitime Gewalt der Antifa glaubt? Es ist eben der gesellschaftliche Zusammenhalt – oder bescheidener: der demokratische Minimalkonsens –, der eine zivilisierende Einhegung des Streits überhaupt erst ermöglicht, nicht umgekehrt.“ Das ist der Alltag der Vereine.

Bei den elf Standorten des Instituts für gesellschaftlichen Zusammenhalt ist noch nicht zu erkennen, ob sie den organisierten Sport in ihren Forschungsdesigns aufgenommen haben. Eine Sportwissenschaft – hat diese akademische Zunft die Einladung zur Bewerbung für das Institut übersehen? – ist unter den rund 50 Forschenden nicht zu entdecken. Es sei denn, man zählt Professor Uwe Schimank aus Bremen dazu, der in den 90er Jahren vielbeachtete Analysen zum modernen Sport vorlegte. Heute forscht er am Zentrum für soziale Politik in Bremen. Der sportwissenschaftliche Studiengang an der Universität Bremen wurde kürzlich nach fast 50 Jahren und vielen fachlich-politischen Auseinandersetzungen geschlossen. Nicht nur in Europa, auch in Bremen wird am 26. Mai gewählt. Der Sport spielt kontinental wie lokal mit.

Prof. Hans-Jürgen Schulke

PRESSE AKTUELL

Mehr Geld für deutsche Spitzensportler

(DOSB-PRESSE) Die monatliche Grundförderung für deutsche Spitzensportler wird deutlich erhöht. Das teilte der [Informationsdienst „Heute im Bundestag“ \(hib 570/2019\)](#) in der vorigen Woche (15. Mai) in der folgenden Meldung über die Sitzung des Sportausschusses des Deutschen Bundestages mit.

Als Olympiakader oder Paralympics-Kader eingestufte Athleten erhalten rückwirkend zum 1. Januar 2019 monatlich 800 Euro statt bislang 300 Euro. Olympische und paralympische Perspektivkader erhalten statt 300 Euro 700 Euro. Auch Deaflympics-Kader (Gehörlosensportler) werden in die erhöhte Grundförderung einbezogen. Hinzukommen können – wie bisher – in allen Bereichen die zusätzlichen Förderbausteine der Stiftung Deutsche Sporthilfe, wie etwa das Deutsche Bank Sport-Stipendium (400 Euro), die Mercedes-Benz Elite-Förderung (400 Euro) sowie die ElitePlus-Förderung (1000 Euro) und die Nachwuchselite-Förderung (200 Euro).

Ein guter Tag für den deutschen Spitzensport sei dies, sagte der für den Sport zuständige Bundesinnenminister Horst Seehofer (CSU) im Sportausschuss bei der Vorstellung der zwischen Bundesinnenministerium (BMI) und der Stiftung Deutsche Sporthilfe, die die direkte Athletenförderung übernimmt, erreichten Verständigung. Der Bundestag habe 2019 sieben Millionen Euro aus dem Haushalt für die direkte Athletenförderung bereitgestellt. Diese Mittel würden nun verstetigt.

Seehofer sprach von einem „echten Paradigmenwechsel in der Spitzensportförderung“. Die Athleten sollten so in die Lage versetzt werden, ohne größere finanzielle Sorgen ihren Spitzensport auszuüben. Damit folge man dem Motto der Spitzensportreform, laut dem die Athleten im Mittelpunkt stehen.

Nach 235 Millionen Euro im Jahr 2019 sehe der Eckwertebeschluss für den Haushalt 2020 auch vor dem Hintergrund der Entsendekosten für die Mannschaften der Olympischen und der Paralympischen Spiele mehr als 245 Millionen Euro für den Sport vor, sagte der Minister. Wichtig sei ihm auch die Feststellung, dass die Bundesmittel für die Special Olympics World Games 2023 in Berlin steigen.

Gemeinsam mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) sei auch eine einvernehmliche Lösung in der Frage der Förderung der Bundesstützpunkte erreicht worden, sagte der Innenminister. So könnten Stützpunkte, „die aktuell keine Medaillenanwärter haben“, auch nach dem Jahr 2020 gefördert werden, „wenn sie ihre Hausaufgaben machen“. Eine breit gefächerte Stützpunktstruktur, so Seehofer, sei auch ein Beitrag zur Strukturpolitik und auch unter dem Gesichtspunkt der gleichwertigen Lebensverhältnisse zu sehen.

Großer Wert werde auch auf den Breitensport sowie die Schaffung und Erhaltung moderner Sportstätten gelegt, sagte Seehofer. Da die dafür zur Verfügung stehenden Programme „hoffnungslos überzeichnet sind“, werde das BMI „gemeinsam mit dem Sportausschuss“ versuchen, diese Programme zu verstetigen oder gar auszubauen, kündigte er an.

Michael Ilgner, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Deutsche Sporthilfe, sprach von einem epochalen Schritt. Es handle sich um eine erhebliche Aufstockung der finanziellen Unterstützung insbesondere für Athleten, die nicht Sportförderstellen bei Bundeswehr, Polizei oder Zoll besäßen. Gemeinsam mit den angestiegenen Förderprogrammen durch die Wirtschaft werde man dem Ziel, möglichst vielen Athleten eine monatliche Unterstützung von 1000 bis 1200 Euro im Monat zusagen zu können, sehr nahe kommen, sagte Ilgner. Das sei ähnlich dem, was im internationalen Bereich – etwa in Großbritannien – als erforderlich angesehen werde. Einen Wettbewerbsvorteil für deutsche Spitzensportler sah der Sporthilfe-Chef zudem in der Bindung zur Wirtschaft im Zusammenhang mit der „dualen Karriere“.

In einer Stellungnahme des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) zu der Meldung heißt es: „Der DOSB hat sich gemeinsam mit der Sporthilfe für die direkte Athletenförderung durch den Bund eingesetzt. Für uns ist sie ein elementarer Bestandteil der Leistungssportreform, um beste Bedingungen für die Athletinnen und Athleten zu schaffen, die im Fokus der Reform stehen.“

149 Athleten/innen im European Games Team Deutschland

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) wird mit 149 Athletinnen und Athleten zu den European Games nach Minsk (21.-30. Juni) fahren. Drei Verbände (Badminton, Kanu, Tischtennis) hatten für die Nominierung durch den DOSB-Vorstand am 7. Mai jeweils einen Pool von Teilnehmerinnen und Teilnehmern vorgeschlagen, weil noch nationale Qualifikationen anstanden. Aus diesen Pools wurden nun sieben Athleten/innen im Badminton, 23 im Kanu und sechs im Tischtennis für das Team Deutschland in Minsk ausgewählt. Außerdem wurde die Ringerin Nina Hemmer nachnominiert ([Siehe auch Meldung Einkleidung für Minsk 2019](#)).

Die nominierten Athletinnen und Athleten

Badminton (7 Athleten/innen – 4F/3M):

Johanna Goliszewski (1. BV Mühlheim), Isabel Hertrich (1. BCB Saarbrücken-Bischmisheim), Lara Käpplein (1. BV Mühlheim), Mark Lamsfuß (1. BC Wipperfeld), Yvonne Li (Union Lüdinghausen), Alexander Roovers (1. BV Mühlheim), Marvin Seidel (1. BCB Saarbrücken-Bischmisheim).

3x3 Basketball (4 Athleten/innen – 4F/0M):

Svenja Brunckhorst (TSV Wasserburg), Ama Degbeon (A3 Basket Umea/Schweden), Sonja Greinacher (Basket 90 Gdynia/Polen), Satou Sabally (University of Oregon/USA).

Bogenschießen (6 Athleten/innen – 4F/2M):

Michelle Kroppen (SV GutsMuths Jena), Janine Meißner (BSC Hochtaunus), Elena Richter (BSC BB Berlin), Cedric Rieger (SSV Karlsbad), Lisa Unruh (BSC BB Berlin), Marcel Trachsel (SV Bassum).

Boxen (13 Athleten/innen – 3F/10M):

Abdulrahman Abu-Lubdeh, Nadine Apetz, Wladislaw Baryshnik, Arthur Beck, Salah Ibrahim Omar, Sharafa Raman, Magomed Schachidov, Sarah Alexandra Scheurich, Hamsat

Shadalov, Nelvie Raman Hess Tiafack, Hamza Touba, Ornella Gabriele Wahner, Eugen Waigel.

Leichtathletik (21 Athleten/innen – 11F/10M):

Erik Balnuweit (TV Wattenscheid 01), Melanie Bauschke (LAC Olympia 88 Berlin), Dana Bergrath (TSV Bayer Leverkusen), Tiffany Eidner (Bad Lobenstein TC), Julia Gerter (LG Eintracht Frankfurt), Maximilian Grupen (LV 90 Erzgebirge), Franziska Hofmann (LAC Erdgas Chemnitz), Christoph Kessler (LG Region Karlsruhe), Svea Köhrbrück (SCC Berlin), Marc Koch (LG Nord Berlin), Majtie Kolberg (LG Kreis Ahrweiler), Pernilla Kramer (VfL Wolfsburg), Arne Leppelsack (LG Stadtwerke München), Sina Mayer (LAZ Zweibrücken), Karolina Pahlitzsch (SV Preußen Berlin), Michael Pohl (Sprintteam Wetzlar), Tobias Potye (LG Stadtwerke München), Sarah Schmidt (TSV Bayer Leverkusen), Oskar Schwarzer (TV Groß-Gerau), Johannes Christian Trefz (TSV Gräfelfing), Falk Wendrich (LAZ Soest).

Judo (18 Athleten/innen – 9F/9M):

Miriam Butkerei (TSV Glinde), Sappho Coban (BC Karlsruhe), Johannes Frey (JC 71 Düsseldorf), Karl-Richard Frey (TSV Bayer 04 Leverkusen), Sven Heinle (SV Fellbach), Jasmin Külbs (1. JC Zweibrücken), Luise Malzahn (SV Halle), Katharina Menz (TSG Backnang), Moritz Plafky (JC Hennef), Dominic Ressel (TSV Kronshagen), Sebastian Seidl (TSV Abensberg), Theresa Stoll (TSV Großhadern), Martyna Trajdos (Eimsbütteler TV), Eduard Trippel (JC Rüsselsheim), Laura Vargas Koch (Erster Berliner JC), Anna-Maria Wagner (KJC Ravensburg), Alexander Wiczczak (JC Wiesbaden), Anthony Zingg (TSV Bayer 04 Leverkusen).

Kanu – Rennsport (23 Athleten/innen – 10F/13M):

Sebastian Brendel (KC Potsdam), Sarah Brüßler (Rheinbrüder Karlsruhe), Tina Dietze (LVB Leipzig), Tamas Geecsö (KC Potsdam), Marcus Groß (RKV Berlin), Jule Hake (KSC Lünen), Timo Haseleu (KC Potsdam), Sabrina Hering-Pradler (HKC Hannover), Max Hoff (KG Essen), Lisa Jahn (Köpenicker SC), Franziska John (KC Potsdam), Peter Kretschmer (SC DHfK Leipzig), Steffi Kriegerstein (Kanu Club Dresden), Max Lemke (WSV Mannheim-Sandhofen), Tom Liebscher (KC Dresden), Annika Loske (KC Potsdam), Yul Oeltze (SG Magdeburg), Ophelia Preller (KC Potsdam), Ronald Rauhe (KC Potsdam), Max Rendtschmidt (KG Essen), Jacob Schopf (Köpenicker KC), Jan Vandrey (KC Potsdam), Conny Waßmuth (KC Potsdam).

Karate (5 Athleten/innen – 3F/2M):

Jana Bitsch (Waltershausen), Jonathan Horne (Teikyo Team Kaiserslautern), Shara Hubrich (TV Borgeln), Jasmin Jüttner (SC Judokan Frankfurt), Ilja Smorguner (SC Idstein).

Radsport – Straße (10 Athleten/innen – 5F/5M):

Nico Denz (Waldshut Tiengen), Christopher Hatz (Wiesbaden), Romy Kasper (PSV Forst), Christian Koch (RK Endspurt 09 Cottbus), Clara Koppenburg (RSV Seerose Friedrichshafen), Alexander Krieger (RK Endspurt 09 Cottbus), Liane Lippert (RSV Seerose Friedrichs-

hafen), Hannah Ludwig (RSC Stahlross Wittlich), Christa Riffel (RSV Edelweiß Oberhausen), Paul Taebing (RSC Cottbus).

Ringen – Freistil (8 Athleten/innen – 4F/4M):

Kubilay Cakici (SV Alemannia Nackenheim), Gennadij Cudinovic (KSV Köllerbach-Pütlingen), Ahmed Dudarov (SV Alemannia Nackenheim), Nina Hemmer (AC Ückerath), Luzie Manzke (RSV Hansa 90 Frankfurt), Nick Matuhin (1. Luckenwalder SC), Francý Rädelt (RSV Hansa 90 Frankfurt), Nadine Weinauge (KSK Furtwangen).

Ringen – Griechisch-römisch: (5 Athleten – 0F/5M):

Christopher Kraemer (TSV Westendorf), Jello Krahmer (ASV Bauknecht Schorndorf), Florian Neumaier (RG Hausen-Zell), Muhammed Etká Sever (VfK Schifferstadt), Erik Weiß (RSV Hansa 90 Frankfurt).

Sambo (2 Athleten/innen – 1F/1M):

Jule Horn (BC Karlsruhe), Nam Vu (SC Muskelkater Mainz)

Schießen – Gewehr und Pistole (14 Athleten/innen – 8F/6M):

Jolyn Beer (SV Lochtum), Maximilian Dallinger (SG Isental Lengdorf), Oliver Geis (St. Hubertus Mengerskirchen/SV Kriftel), Selina Gschwandtner (Altschützen Reischach/HSG München), Julia Hochmuth (SGi Ludwigsburg), Julian Justus (SGi Homberg), Monika Karsch (SV Kelheim), André Link (SSV Mundelsheim), Christian Reitz (HSG Regensburg/SV Kriftel), Sandra Reitz (SB Krötenbruck/HssV Hof/HSG Regensburg/SSG Dynamit Fürth), Julia Simon (SG Eichenlaub Saltendorf), Isabella Straub (SG Edelweiß Kirchseeon), Kevin Venta (SGi Ludwigsburg), Doreen Vennekamp (SV Hubertus Hüttengesäß).

Schießen – Flinte (7 Athleten/innen – 4F/3M):

Vanessa Hauff (SSZ Suhl), Sven Korte (SSC Hopsten), Andreas Löw (JuSSV Herrieden/WC Wiesbaden/SGi Frankfurt(Oder), Paul Pigorsch (SSC Neiden), Katrin Quooß (PSG zu Wittstock), Sonja Scheibl (Itzstedter SV), Katrin Wieslhuber (SSC Schale).

Tischtennis (6 Athleten/innen – 3F/3M):

Timo Boll (Borussia Düsseldorf), Patrick Franziska (1. FC Saarbrücken TT), Ying Han (KTS Zamek Tarnobrzeg/Polen), Nina Mittelham (ttc berlin eastside), Dimitrij Ovtcharov (Fakel Gazprom Orenburg/Russland), Petriša Solja (TSV 1909 Langstadt).

Start der Sportabzeichen-Tour in Cottbus mit furioser Wette

(DOSB-PRESSE) Zehn Städte, Tausende Sportbegeisterte und Olympiahelden als Coaches für das Deutsche Sportabzeichen. Das sind die Zutaten für einen sportlichen Sommer, wenn ab dem 23. Mai die Sportabzeichen-Tour des Deutschen Olympischen Sportbunds wieder auf die Reise durch Deutschland geht. Der Startschuss fällt in Cottbus mit einem Zwei-Tagesevent und einer großen Stadtweite, die den Cottbusern viel Geschicklichkeit am Ball abverlangt.

500 Cottbuser sollen, in Rot-Weiß gekleidet, ins Leichtathletikstadion kommen und so lange wie möglich Fußbälle jonglieren. Der oder die Sieger/in gewinnt zwei Last-Minute-Tickets für das Pokalfinale des Deutschen Fußball-Bundes in Berlin. Eine Wette, die aufgehen könnte, denn Sportabzeichen-Fans suchen die Herausforderung. Rund 800.000 haben im vergangenen Jahr die Prüfungen in den Disziplingruppen Ausdauer, Kraft, Koordination, Schnelligkeit und Schwimmen bestanden. Jedes Jahr trainieren etwa 1,5 Millionen Kinder, Jugendliche und Erwachsene für das Deutsche Sportabzeichen, das in Bronze, Silber oder Gold verliehen wird.

Die Sportabzeichen-Tour wird mittlerweile zum 16. Mal gemeinsam mit den Stadt-, Kreis- und Landessportbünden durchgeführt. Als Themenpartner ist das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) mit an Bord: Am Beispiel seiner Kampagne „Ehrenamt macht stark!“ zeigt der DOSB, wie Sport und freiwilliges Engagement zusammenwirken. An jedem Tourstopp wird ein Ehrenamtlicher und sein besonderer Einsatz rund um das Deutsche Sportabzeichen vorgestellt. Die Tourstation in Weimar wird zur zentralen Veranstaltung des Themenschwerpunkts Ehrenamt innerhalb der bundesweiten „Woche des bürgerschaftlichen Engagements“.

In Merseburg wird am 14. Juni der 150. Tourstopp gefeiert. Ein besonderer Gast ist im hessischen Immenhausen zu erleben, wo der Schauspieler Samuel Koch den Tourstopp besuchen wird. Limbach-Oberfrohna, eine Kleinstadt in Sachsen mit rund 25.000 Einwohnern, mobilisiert schätzungsweise mehr als stolze 2500 Teilnehmer – ein Zehntel der Einwohnerzahl.

Bei vielen Gastgebern der Sportabzeichen-Tour steht das Thema Inklusion ganz oben. So feiert Berlin ein großes inklusives Sportfest im Poststadion. Ludwigshafen hat unter anderen Jörg Holzem zu Gast. Der ehemalige Rollstuhl-Rugby-Nationalspieler und zweimalige Paralympics-Teilnehmer richtet Workshops an Schulen aus und berichtet von seinem Leben im Rollstuhl. In Nordhorn gilt es, die Sportbotschafter bei „Challenge the Champions“ herauszufordern, in Waiblingen finden Schulen, Unternehmen und Vereine heraus, wer von ihnen am sportlichsten ist. Die Sportabzeichen-Tour endet fulminant mit der mobilen Mitmachstation in Frankfurt am Main als Teil der Europäischen Woche des Sports.

Die Stopps der Sportabzeichen-Tour 2019 im Überblick

23./24. Mai 2019	Cottbus (Brandenburg)
5. Juni	Berlin
12. Juni	Ludwigshafen (Rheinland-Pfalz)
14. Juni	Merseburg (Sachsen-Anhalt)
19. Juni	Immenhausen (Hessen)
26. Juni	Limbach-Oberfrohna (Sachsen)
28. Juni	Nordhorn (Niedersachsen)
12. Juli	Waiblingen (Baden-Württemberg)
17. September	Weimar (Thüringen)
28./29. September	Frankfurt (Hessen)

Mit prominenten Coaches zum Erfolg

Förderer des Deutschen Sportabzeichens und Wegbegleiter aus der Wirtschaft sind die Sparkassen-Finanzgruppe, kinder+Sport, Ernsting's family und die BKK24. Alle Partner werden mit spannenden Aktions- und Mitmachmodulen ihren Teil zu einem attraktiven Rahmenprogramm beitragen.

Die meiste Erfahrung bringt kinder+Sport-Botschafter Frank Busemann mit, der sich ganz besonders auf den Start in die neue Saison freut. Der Silbermedaillengewinner im Zehnkampf von Atlanta 1996 ist schon zum elften Mal mit der Sportabzeichen-Tour quer durch Deutschland unterwegs, um besonders Kinder für Sport zu begeistern.

Für Ernsting's family ist Speakerin und Moderatorin Miriam Höller am Start. Für die Sparkassen-Finanzgruppe kommen Bahnrad-Olympiasieger Robert Bartko, der ehemalige Weltklasse-Stabhochspringer Danny Ecker und der 16-malige Paralympics-Sieger im Ski Alpin Gerd Schönfelder.

Weitere Infos zur Sportabzeichen-Tour und zu den Bedingungen des Deutschen Sportabzeichens gibt es unter www.deutsches-sportabzeichen.de.

Thomas Bach beruft 16 Deutsche in die IOC-Kommissionen

(DOSB-PRESSE) Im Internationalen Olympischen Komitee (IOC) arbeiten mehr Frauen mit als je zuvor. Ihr Anteil in den jetzt 27 IOC-Kommissionen hat sich auf 45,4 Prozent erhöht. Das sei mehr als eine Verdoppelung gegenüber dem Jahr 2013, [teilte das IOC in der vorigen Woche \(15. Mai\) mit](#). Zudem werden nun drei weitere Kommissionen von Frauen geleitet.

Außerdem setze man mehr auf die Jugend, erklärte das IOC. In den Kommissionen arbeiten künftig 16 junge Erwachsene aus der Gruppe der 100 Young Change-Makers mit, die sich im vorigen Dezember zu einem [Jugend-Gipfel in Lausanne](#) eingefunden hatten.

„Die Gleichstellung der Geschlechter, auf dem Sportplatz und auch außerhalb, ist eines der Schlüsselthemen der Olympischen Agenda 2020“, sagte IOC-Präsident Thomas Bach. „Mit der Anzahl der Teilnehmerinnen an Olympischen Spielen haben wir das Ziel für Tokio 2020 so gut wie erreicht. Außerhalb des Spielfeldes werden wir unsere Bemühungen fortsetzen, doch sind wir sehr stolz, in so kurzer Zeit eine derart starke Beteiligung von Frauen und der Jugend erreicht zu haben.“

Insgesamt berief Bach, der selbst noch den Vorstand der Olympic Broadcasting Services leitet, auch 16 Deutsche in 19 Positionen in die Kommissionen:

Alfons Hörmann, Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes, bleibt Mitglied der Marketing-Kommission. Die DOSB-Vorstandsvorsitzende Veronika Rücker wurde in die Kommission „Athleten-Entourage“ berufen. Die Fecht-Olympiasiegerin von 2008, Britta Heidemann, arbeitet weiterhin in drei Kommissionen mit: „Athleten“, „Kommunikation“ und „Olympic Channel“. DOSB-Vizepräsidentin Prof. Gudrun Doll-Tepper gehört weiterhin der Kommission „Olympische Erziehung“ und der Kommission „Frauen im Sport“ an. Auch Karin Fehres, DOSB-Vorstand Sportentwicklung („Sport und aktive Gesellschaft“), zählt abermals zu den eingeladenen Experten.

Walther Tröger, der die Kommission „Sport für alle“ von 1990 bis 2010 führte und jetzt IOC-Ehrenmitglied ist, schied zwar schon 2009 wegen Erreichens der Altersgrenze (80 Jahre) aus den IOC-Gremien aus, ist aber weiterhin Ehrenmitglied der Kommission „Sport und aktive Gesellschaft“, die sich um Breitensportentwicklung kümmert.

Die Kommissionen des IOC (deutsche Mitglieder):

- Athleten-Kommission: Britta Heidemann (Fecht-Olympiasiegerin 2008, sie wurde 2016 für eine Amtszeit von acht Jahren von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Olympischen Spiele Rio 2016 in die Athletenkommission gewählt.)
- Olympia-Kanal-Kommission: Britta Heidemann
- Kommunikations-Kommission: Britta Heidemann
- Evaluierungs-Kommission für die Olympischen Winterspiele 2026: Heike Größwang (Generalsekretärin des Internationalen Bob- und Skeleton-Verbandes)
- Kommission Kultur und Olympisches Erbe: Norbert Müller (Sporthistoriker Universität Mainz), Klaus Schormann (Präsident des Weltverbandes für Modernen Fünfkampf)
- Kommission Nachhaltigkeit und Vermächtnis: Prof. Holger Preuß (Sportökonom und Sportsoziologe an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz), Marion Schöne (Geschäftsführerin der Olympiapark München GmbH)
- Kommission Olympische Erziehung: Prof. Gudrun Doll-Teppe (DOSB-Vizepräsidentin Bildung und Olympische Erziehung sowie Erziehungswissenschaftlerin an der Freien Universität Berlin), Prof. Stephan Wassong (Leiter des Instituts für Sportgeschichte an der Deutschen Sporthochschule in Köln)
- Entourage-Kommission: Veronika Rücker (DOSB-Vorstandsvorsitzende)
- Kommission Frauen im Sport: Prof. Gudrun Doll-Teppe
- Marketing-Kommission: Alfons Hörmann (DOSB-Präsident)
- Medizinische und Wissenschaftliche Kommission: Lenka Wech (ehemalige Ruderin und Orthopädin, Exekutiv-Mitglied Weltruderverband)
- Kommission Sport und aktive Gesellschaft: Wolfgang Baumann (Generalsekretär TAFISA), Jörg Brokamp (Bundesgeschäftsführer des Deutschen Schützenbundes und Präsidiumsmitglied Internationaler Bogensportverband), Karin Fehres (DOSB-Vorstand Sportentwicklung), Moritz Fürste (Hockey-Olympiasieger 2008 und 2012, Sportvermarkter), Wilfried Lemke (ehemaliger Sonderberater des UN-Generalsekretärs für Sport im Dienste von Frieden und Entwicklung), Walther Tröger (Ehrenmitglied).

[Weitere Infos finden sich online](#), ebenso die vollständige [Übersicht über die IOC-Kommissionen](#).

Kompetenzorientierung in der DOSB-Lizenzausbildung

(DOSB-PRESSE) Trainerinnen und Trainer nehmen eine Schlüsselrolle ein, egal in welcher Sportart. Sie sind nicht nur fachliche Experten, sondern gleichzeitig Pädagogen, Coaches, Motivatoren, Konfliktlöser und vieles mehr.

Auf all diese Aufgaben sollen sie in der Aus- und Weiterbildung vorbereitet werden. Die Sportorganisationen stehen vor der Herausforderung, diese vielseitigen Handlungskompetenzen bei den Trainer/innen, Übungsleiter/innen, Vereinsmanager/innen und Jugendleiter/innen bedarfsgerecht zu entwickeln. Als Hilfestellung für die Mitgliedsorganisationen hat der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) in den letzten Jahren ein Kompetenzmodell entwickelt, welches auf dem diesjährigen Fachforum Bildung vorgestellt wurde.

Beim Fachforum Bildung treffen sich jedes Jahr die Bildungsverantwortlichen der Mitgliedsorganisationen des DOSB, um gemeinsam zentrale Prozesse in der DOSB-Lizenzausbildung voranzubringen. In diesem Jahr (10.-11.05.2019) sind ca. 80 Teilnehmer/innen der Einladung nach Frankfurt gefolgt. Neben den hauptberuflichen und ehrenamtlichen Bildungsverantwortlichen waren auch Gäste aus anderen Bildungssettings anwesend, die von der DOSB-Vizepräsidentin für Bildung und Olympische Erziehung, Prof. Dr. Gudrun Doll-Teppe, besonders begrüßt wurden: „Es ist uns immer wichtig, auch die Verbindung mit Menschen zu haben, die nicht den `Sportverbands-Blick´ haben, mit denen wir uns austauschen können und von denen wir auch lernen wollen“.

Im Zentrum des diesjährigen Fachforums Bildung stand das Thema „Kompetenzorientierung in der DOSB-Lizenzausbildung“. Ein Thema, das bereits seit vielen Jahren in der Bildungslandschaft diskutiert wird und auch die Sportverbände schon lange beschäftigt. In aktuellen Projekten und durch den Einsatz von Blended Learning wurden dazu in der Zwischenzeit vielfältige Erfahrungen gesammelt, sodass es sich lohnt anhand von konkreten Beispielen und aktuellen Herausforderungen über das Thema zu sprechen.

Der erste Tag des Fachforums war geprägt von der Vorstellung des „DOSB-Kompetenzmodells“. Prof. Dr. Ralf Sygusch von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) stellte dieses gemeinsam mit seinem Team und Bildungsexpert/innen aus den Sportverbänden vor. Das „DOSB-Kompetenzmodell“ ist von DOSB und FAU gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe von engagierten Kolleg/innen aus den Verbänden erarbeitet worden. Dieses soll in der Ausbildung von Trainern und Übungsleitern eine Hilfestellung geben, wie „Kompetenzorientierung“ umgesetzt werden kann.

So dankte Gudrun Doll-Teppe auch den an dem Prozess beteiligten Markus Söhngen (Deutscher Tischtennis-Bund), Jens Mitzel (Deutscher Turner-Bund), Axel Dietrich (Deutscher Schwimm-Verband), Jürgen Wolf, Thomas Braun und Daniel Mayer (alle Deutscher Skiverband), Marie-Louise Bruhns (Deutscher Behindertensportverband), Ines Hellner (LSB Sachsen-Anhalt), Wolfgang Möbius (Deutscher Fußball-Bund) für ihr großes Engagement. Sie betont: „Dieses Modell ist als Angebot zu verstehen. Wir werden das DOSB-Kompetenzmodell gemeinsam mit allen Beteiligten stetig weiter entwickeln.“

Wie der Prozess der Kompetenzorientierung konkret im Verband gestaltet werden kann, zeigte Jens Mitzel als Bildungsverantwortlicher im Deutschen Turner-Bund (DTB) sehr anschaulich,

indem er den flexiblen Entwicklungsprozess beschreibt. Einen interessanten Blick über den Tellerrand konnte Kristina Fritsch vom „eduScrum Team Deutschland“ geben. Sie erläuterte wie „Scrum“ – eine Methode des agilen Arbeitens aus der Softwareentwicklung – im (Schul-)Unterricht zur Kompetenzentwicklung beitragen kann.

Der zweite Tag des Fachforums stand im Zeichen des Austausches und des gemeinsamen Lernens. In einem Barcamp tauschten sich die Teilnehmer/innen zum Thema „Lehren und Lernen auf dem Prüfstand“ aus. Von Rahmenbedingungen für ein Online-Tutoring im Verband, bis zur Herausforderung einer kontinuierlichen Betreuung der Trainer/innen auch zwischen den Fortbildungen, vom Teilen guter Aufgaben für die Ausbildung bis zur kompetenzorientierten Prüfungskultur reichten die Diskussionen. Zu vielen wichtigen Fragen der Ausbildungsarbeit wurden Ideen gesammelt und anschließend im Wissensnetz dokumentiert.

Die Beteiligten waren sich am Ende einig, dass der „Anstoß“ des DOSB-Kompetenzmodells gelungen war und sich nun ein wegweisender Prozess in den Sportverbänden anschließt. Diesen Prozess gilt es gemeinsam zu bewältigen und so soll der Austausch und das Voneinander-Lernen auch weiterhin kontinuierlich (online und präsent) fortgeführt werden.

Gewinner des Vereinswettbewerbs „Bewegung gegen Krebs“ ausgezeichnet

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Deutsche Krebshilfe haben die drei Gewinner des Vereinswettbewerbes „Bewegung gegen Krebs“ aus dem Jahr 2018 mit einem Sportgeräte-Gutschein im Wert von 2500 Euro ausgezeichnet.

Der Reha-Sport-Verein Bad Kreuznach (Rheinland-Pfalz), die Vereinigte Turnerschaft Zweibrücken (Rheinland-Pfalz) und der Meckenheimer Sportverein (Nordrhein-Westfalen) haben bei diesem Wettbewerb mit ihren kreativen Aktionstagen gegen rund 90 andere Sportvereine und Sportbünde durchgesetzt. Die drei Preisträger haben Veranstaltungen mit einer Mischung aus Beratung, Fachvorträgen und Schnupperstunden speziell zu dem Thema „Sport und Krebs“ durchgeführt, aber auch zum Mitmachen bei zahlreichen Präventionssportangeboten aufgerufen und den Spaß an Sport und Bewegung in den Vordergrund gestellt. Es wurden kreative und innovative Sportangebote für (ehemalige) Krebspatienten/innen vorgestellt, wie „Jumping Health“, „Gesundheitskarate“ oder Yoga. Die Vereine schlossen dabei wert-volle Kooperationen mit regionalen Sportanbietern, Kliniken oder Krebszentren.

„Wir wissen ehrlich zu schätzen, was Sie hier tun. Danke für Ihre großartige Leistung“, so würdigte auch Winfried Schüller von der Deutschen Krebshilfe die Leistung der Sportvereine. Christopher Böttner, Projektreferent beim DOSB, ergänzte: „Die Sportvereine zeigen, wie es gelingen kann, neue, gesellschaftlich wichtige Themen im Verein aufzugreifen und seiner sozialen Verantwortung umso mehr gerecht zu werden.“

Dadurch hätten die Vereine exakt den Nerv der Bewegungsoffensive getroffen, denn die Deutsche Krebshilfe und der DOSB wollten das Bewusstsein der Bevölkerung für einen aktiven Lebensstil schaffen, die vielfältigen Angebote der Vereine aufzeigen, sowie auch andersherum Vereine darin unterstützen, im Bereich Sport und Gesundheit aktiv zu werden.

Weitere [Infos zu den Gewinnern](#) finden sich online, ebenso [bisherige Gewinner im Wettbewerb](#).

Vereinswettbewerb 2019 geht in die fünfte Auflage

2019 findet der Vereinswettbewerb in der fünften Auflage statt, und die Teilnahme ist noch bis Dezember 2019 möglich. Dazu brauche es bloß eine Idee für einen Aktionstag, einen Gesundheitstag oder eine Sportveranstaltung mit dem Motto „Bewegung gegen Krebs“, heißt es in der Ankündigung. Das Thema kann auch in eine bereits geplante Veranstaltung wie ein Tag der offenen Tür oder ein Turnier integriert werden. Zur Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit und Umsetzung des Aktionstages erhalten die Vereine eine kostenlose „Aktionsbox“ mit Give-Aways und Info-Material. [Weitere Informationen, einen Leitfaden für erste Ideen und die Anmeldung zum Vereinswettbewerb](#) finden Interessierte online unter www.krebshilfe.de.

Mit der bundesweiten Bewegungsoffensive „Bewegung gegen Krebs“ machen die Deutsche Krebshilfe und der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) auf diese Zusammenhänge aufmerksam. Unter www.bewegung-gegen-krebs.de bieten sie eine Plattform, auf der sich Interessierte über den Zusammenhang von Sport, Bewegung und Gesundheit informieren können.

Bad Homburger Sportmanagement-Tage haben Digitalisierung zum Thema

(DOSB-PRESSE) Digitalisierung im Sport ist nicht nur für Vereine und Verbände, sondern auch für Wirtschaft und Wissenschaft von hoher Relevanz und deckt inhaltlich eine große Bandbreite ab – das zeigten die Ergebnisse der 4. Bad Homburger Sportmanagement-Tage erneut.

In Vorträgen und einer Podiumsdiskussion beleuchteten Referenten aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen am 14. und 15. Mai das Thema „Digitalisierung – Herausforderungen und Potenziale für Breiten-, Profi- und ‚E-Sport““. Rund 120 Studierende und Fachleute aus dem Bereich Sportmanagement waren der Einladung der accadis Hochschule, der Deutschen Olympischen Akademie (DOA), des Hessischen Ministeriums des Innern und für Sport und des Landessportbundes Hessen gefolgt.

Einen Kulturwandel im organisierten Sport kündigte die DOSB-Vorstandsvorsitzende Veronika Rücker in ihrer Keynote an. Die Herausforderungen und Möglichkeiten, die Vereine und Verbände zu bewältigen hätten, erforderten agile Strukturen. Die Themenfelder Strategie-, Struktur- und Kultur- sowie Personalentwicklung seien dabei neben Digitalisierung und Prozessmanagement zentral. Der DOSB wolle dabei eine Vorreiterrolle einnehmen und diese Prozesse mitgestalten. Im Wissensmanagement etwa gebe es Pläne, den Vereinen und Verbänden nach einer eingehenden Analyse bestehender Lösungen entsprechende Services über Apps und Datenbanken zur Verfügung zu stellen.

Inhaltlich schloss Rücker damit an ihren Vorredner Peter Beuth, Hessischer Minister des Innern und für Sport, an, der besonders die Potenziale visualisierten Lernens auch im Spitzensport betonte.

E-Sport als Bewegung

Lebhaft wurde die Debatte im Rahmen des Workshops „E-Games und Olympische Bewegung – Über Werte des Sports, Gemeinnützigkeit und Selbstorganisation“, in dem Prof. Dr. Hans-Jürgen Schulke das Thema E-Sport aus sozialwissenschaftlicher Sicht betrachtete und unter anderem



mit den Vizepräsidenten des eSport-Bund Deutschland (ESBD), Dr. Fabian Laugwitz und Niklas Timmermanns, diskutierte. Prof. Dr. Schulke stellte fest, dass es im Bereich des E-Sport noch keinen Weltverband mit Durchgriffsrecht zur Basis gebe – ein Gegensatz zur Olympischen Bewegung. Ein erheblicher Unterschied sei zwischen Gamern als zahlenden Marktbesuchern und Sportvereinen zu erkennen, die nach dem Prinzip der geringsten finanziellen Belastung streben.

Der ESBD gab einen Überblick über die Community mit derzeit rund 100 Vereinen, 30 professionellen Teams und 3 Millionen Menschen, die in Deutschland um E-Sport-Titel spielen. Während sich die Vereine Hilfestellung des DOSB wünschten, bleibe das Problem der Anerkennung der Gemeinnützigkeit vor allem für kleinere Vereine bestehen.

Im Anschluss entwickelte sich eine rege Debatte, die von Suchtgefahren des E-Sport bis zu der Frage reichte, ob „der Sport den E-Sport“ oder „der E-Sport den Sport“ brauche. Es brauche sowohl auf Seiten der Vereine als auch von Seiten des ESBD zukünftig Dialogfähigkeit, lautete das Fazit des Workshops. (DOA)

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Turner Gustav Struve: Lebendiges Kolloquium zu einer historischen Gestalt

„Sportdeutschland“ ist ein junger Begriff aus dem Organisationsmarketing. Dahinter steht eine Geschichte mit langer Tradition. Die Vereinssportbewegung reicht bis an den Beginn des 19. Jahrhunderts zurück. Sie ist ein guter Teil deutscher, mitunter auch internationaler Geschichte. In der virtuellen „Hall of Fame“ des deutschen Sports findet sich davon noch wenig. Der „Turnvater“ Jahn wurde vor einigen Jahren eingestellt, bislang ziemlich einsam. Dabei hat die Turn- und Sportgeschichte weit mehr und ähnlich interessante Persönlichkeiten aus dem vorletzten Jahrhundert zu bieten. Eine von ihnen ist der Jurist, Schriftsteller und Vereinsgründer Gustav Struve

Das würdigte am 14. Mai der Deutsche Turner-Bund gemeinsam mit dem Förderverein für demokratische Erinnerungskultur, dem Badischen Turnerbund und der AG Sportmuseen mit einem Kolloquium. Es fand in der Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte in Rastatt statt. Allein die Auswahl des Ortes war Teil von Person, Programm und Position: In Rastatt wurde der Aufstand für eine demokratische Republik 1848 von preußischen Truppen gewaltsam beendet, an dem zahlreiche Turner beteiligt waren. Viele landeten im Gefängnis und wurden verurteilt, andere flohen ins Ausland. Unter ihnen Struve mit seiner Frau Amalie.

Das ganztägige Kolloquium inmitten der Woche füllte zu Freude und Überraschung der Veranstalter den Vortragssaal. Neben geschichtsinteressierten Vereinsvertretern und Verbandsvorständen waren auch „unsportliche“ Diskutanten aus politischen Vereinigungen, der Landeszentrale für politische Bildung und naheliegenden Hochschulen sowie Medienvertreter dabei und öffneten neue Blicke auf eine höchst politische Person. Die gut durchdachte didaktische Struktur der Veranstaltung vertiefte schrittweise den Blick auf die Person Struves als Staatsdiener und Wissenschaftler, Politiker und Publizist, Burschenschaftler und Vegetarier, Parlamentarier und Revolutionär, aufständischer Freischärler und Soldat in den amerikanischen Freiheitskriegen, Vereinsgründer und Verfechter der Frauenemanzipation, Turner und Todeskandidat – unstetes Leben eines vielseitig gebildeten Mannes, der politisch selten auf der Seite der Mächtigen stand. Er blieb dennoch seinen demokratischen Prinzipien immer treu.

Nicht zu Wort meldeten sich Repräsentanten einer Gustav-von-Struve-Stiftung (Struve hatte selbst schon früh auf seinen Adelstitel verzichtet), die Ende 2017 zur Förderung der politischen Bildung von AfD-Mitgliedern gegründet worden war.

Eine Podiumsdiskussion bestätigte die Lebensleistung Struves und prüfte Möglichkeiten, in der Reanimierung historischer Persönlichkeiten politisches Bewusstsein und werthaltige Erfahrung den heutigen Generationen zu vermitteln – in der heutigen hektischen Aufmerksamkeitsökonomie kein einfaches Unterfangen. Die Person Gustav Struve ist dafür beispielhaft geeignet. Überhaupt – das war die Entdeckung der Podiumsdiskussion – eignen sich dafür die Turn- und Sportvereine. Sie sind der Bevölkerung alltäglich und vertraut. 20.000 von ihnen sind über hundert Jahre alt – ungehobener Schatz zum Erkennen bürgerschaftlichen Engagements im Sinne von Struve und vieler seiner Zeitgenossen bis heute. Denn auch das wurde in Rastatt gesagt: Vereine sind die DNA unserer Demokratie. In der Hall of Fame ist noch Platz für ihre besten Vertreter.

Prof. Hans-Jürgen Schulke



Baseball und Softball: Eva Thull ist neue Sportdirektorin des DBV

(DOSB-PRESSE) Zum 8. Juli wird Eva Thull neue Sportdirektorin beim Deutschen Baseball und Softball Verband (DBV). Die 29-Jährige tritt die Nachfolge von Dirk Fries an, der den DBV zum 31. Mai verlassen wird. Zusammen mit Leistungssportreferentin Janita Kennedy wird Thull in der Geschäftsstelle in Frankfurt für die Baseball- und Softball-Nationalmannschaften verantwortlich sein und bei der Weiterentwicklung des Baseball- und Softballsports in Deutschland mitwirken. Das teilte der DBV mit.

Die im kanadischen Halifax geborene aktive Softballerin Thull hat in Trier und Siegen studiert und dort ein Masterstudium in Medienkultur abgeschlossen. 2017 unterstützte sie den DBV bereits als Leistungssportreferentin, bevor sie in Elternzeit ging. „Ich freue mich auf die Aufgabe als Sportdirektorin mit den anstehenden Europameisterschaften im Baseball und Softball sowie der dann folgenden Olympiaqualifikation,“ sagte Eva Thull.

„2019 ist eine herausfordernde Saison mit den anstehenden Qualifikationsturnieren für die Olympischen Spiele in Tokio 2020. Daher freuen wir uns, dass wir mit Eva Thull eine neue Sportdirektorin finden konnten, die unseren Verband, aber auch die Strukturen im deutschen Sport gut kennt,“ sagte DBV-Präsident Jürgen Elsishans. „Ich bin mir sicher, dass sie die Aufgaben gut meistern wird.“

Weitere Informationen finden sich online unter www.baseball-softball.de.

LSB Hessen: Sportminister Beuth hebt Bedeutung des Sports hervor

(DOSB-PRESSE) Hessens Minister des Innern und für Sport, Peter Beuth, hat am Wochenende vor dem Hauptausschuss des Landessportbundes (LSB) in Frankfurt die Bedeutung des Sports für das Funktionieren der Gesellschaft hervorgehoben. Integration und Inklusion, Sport und Gesundheit oder Angebote für Kinder ebenso wie für Senioren nannte Beuth auszugsweise als Bereiche, in denen Hessens Sport beispielhaft stetig mehr Aufgaben übernehme und erfolgreich bewältige. Wenn innerhalb der Landesregierung nun über eine Erhöhung der Zuwendungen für den Sport, konkret den LSB, nachgedacht werde, „dann ist das kein Selbstzweck, sondern die Unterstützung derer, die unser Land zusammenhalten“, sagte Beuth. [Das teilte der LSB mit.](#)

Dr. Rolf Müller, Präsident des LSB, der mit 2,1 Millionen Mitgliedern größten Bürgervereinigung Hessens, erklärte, nach wie vor hätten die Vereine ihr Kerngeschäft im Fokus, nämlich den Sport in der Gemeinschaft anzubieten. Darüber hinaus habe im Sport aber längst eine gesellschaftspolitische Öffnung stattgefunden. „Der demografische Wandel, die Entwicklung der Schullandschaft hin zu mehr Ganztagsangeboten, die Kooperation mit Kindergärten und Hochschulen, die großartigen Initiativen bei der Integration, der Inklusion, im ökologischen Bereich, beim Klimaschutz oder in gesundheitlichen Präventions- und Rehabilitationsangeboten sind Beispiele, wie sich Vereine aktuellen und künftigen Herausforderungen stellen“, sagte Müller.

Herausforderungen, die auch in der Zukunft eine wichtige Rolle spielten und bei deren Bewältigung des LSBd seinen gut 7800 Mitgliedervereinen weiterhin zur Seite stehen werde. Dass dazu ein adäquater finanzieller Rahmen nötig sei, liege auf der Hand, heißt es in der Meldung weiter. Wie dieser Rahmen angepasst werden könne, werde derzeit zwischen LSB und den Koalitions-

partnern der Hessischen Landesregierung sowie den Landtagsfraktionen diskutiert. Dabei sandte Minister Beuth auf der Tagung ein positives Signal in Richtung Sport. „Ein starker Landessportbund ist uns wichtig, und wir brauchen handlungsfähige Sportkreise und Sportverbände“, sagte er. Insgesamt, so erklärte der Minister, investiere das Land im Jahr 2019 auf den unterschiedlichsten Ebenen 56 Millionen Euro in den Sport. Dazu gehörten auszugsweise die Bereiche Sportinfrastruktur, Vereinsförderung oder Leistungssport.

Den Anspruch, seinen Mitgliedern best-mögliche Voraussetzungen zu bieten, habe aber auch der LSB, erklärte der Dachverband. Der Blick auf den Neubau der doppelstöckigen Drei-Felder-Sporthalle, die derzeit in der Frankfurter Otto-Fleck-Schneise entsteht, zeuge davon. Sowohl Kosten als auch Bauzeit seien absolut im Rahmen. Die Halle, so wurde auf den Hauptausschuss verkündet, soll im Oktober in Betrieb genommen werden.

LSB Hessen zeichnet Integrations- und Gesundheitssport-Angebote aus

(DOSB-PRESSE) Acht hessische Sportvereine sind am Wochenende in Frankfurt mit dem Heinz-Lindner-Preis des Landessportbundes Hessen ausgezeichnet worden. Der Preis, der an den ersten Vorsitzenden der Dachorganisation des hessischen Sports, Heinz Lindner, erinnert, ist mit insgesamt 15.000 Euro dotiert und richtet sich in diesem Jahr an Sportvereine, die im Bereich Gesundheitssport und/oder Integration aktiv sind. 74 hessische Sportvereine hatten sich für den Preis beworben. Preisstifter ist von Anbeginn des Wettbewerbs die Firma „Himmelseher Sportversicherungen weltweit“. Seit 2017 beteiligen sich zudem das Hessische Ministerium des Innern und für Sport sowie das Hessische Ministerium für Soziales und Integration als Preisgeber.

Dr. Rolf Müller, Präsident des Landessportbundes Hessen, gab im Interview mit Moderatorin Julia Nestle einen Überblick über die 40-jährige Geschichte des Heinz Lindner Preises und betonte die Wichtigkeit solcher Auszeichnungen. „Am Anfang hatten wir zehn Bewerbungen und einen Preisträger“, blickte er zurück, „heute hat sich das Preisgeld vervielfacht und wir ehren heute acht Vereine für ihre beispielhafte Arbeit“.

Jens-Uwe Münker, Abteilungsleiter Sport im Hessischen Ministerium des Innern und für Sport betonte die Bedeutung des Breitensports und hob insbesondere den Gesundheitssport und die Integrationsarbeit des Sports hervor: „Gesundheitssport und Integration sind einerseits Impulsgeber für die Vereine, andererseits bin ich immer wieder positiv überrascht, wenn ich sehe, dass Vereine in diesen Bereichen oft schon viel weiter sind als die Fachverbände oder auch die Politik. Es freut mich, dass viele Vereine die Bedeutung dieser Themen inzwischen erkannt haben“.

Voll des Lobes war auch Referatsleiter Wolfgang Schmidt-Rosengarten vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration. Er betonte, dass sein Ministerium ganz stark daran interessiert sei, den Präventionsgedanken zu unterstützen. „80 Prozent der ‚Krankheitslast‘ betreffen nicht ansteckende Krankheiten und fast allen diesen Krankheiten ist gemeinsam, dass Bewegung hilft. Allein deshalb ist es für uns wichtig, bewegungsfördernde Organisationen wie die Sportvereine zu unterstützen“.

Ralf-Rainer Klatt, Vizepräsident Sportentwicklung des Landessportbundes betonte, wie schwer es inzwischen für die Preis-Jury sei, die Arbeit der einzelnen Vereine einzuordnen. „Früher bestand eine Bewerbung aus drei Schreibmaschinen-Seiten, heute haben die Bewerbungen, auch durch die heutigen technischen Möglichkeiten, eine Qualität, die uns als Jury vor echte Herausforderungen stellen.“

366.064 Thüringer sind Mitglied in einem Sportverein

(DOSB-PRESSE) Die Bestandserhebung des Landessportbundes (LSB) Thüringen für das Jahr 2019 hat bei den Verantwortlichen gemischte Gefühle hinterlassen. Positiv sei, so [heißt es in einer Mitteilung des LSB](#), dass fast 75 Prozent der Vereine ihren Mitgliederbestand gegenüber 2018 hätten halten und sogar deutlich erhöhen können. Auch der hohe zu verzeichnende Mitgliederverlust im Vorjahr habe gestoppt werden können. Exakt 366.064 Mitglieder in 3392 Vereinen sind aktuell im LSB organisiert. Das entspricht einem Anstieg auf 17,1 Prozent im Organisationsgrad – trotz eines leichten Mitgliederverlustes von 0,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Die Anzahl an Sportvereinen bleibt mit einem minimalen Verlust von zwei Vereinen konstant. Bei den Sportarten zeigen sich wie in den Vorjahren im Bereich des Rehabilitations- und Gesundheitssport die auffälligsten Mitgliederbewegungen. Auffallend hoch seien hier die Fluktuationen von Mitgliedern und die auffällige Anzahl an Neugründungen und Auflösungen von Vereinen, heißt es. Dennoch werde dieser Bereich in den Thüringer Sportvereinen, insbesondere der Gesundheitssport, weiterhin ein entscheidender Entwicklungsfaktor sein. Im Fußball (97.989) und der ganzen Bandbreite im Bereich Turnen/Gymnastik (44.825) sind aktuell die meisten Mitglieder registriert. Auffallend mit höheren Mitgliederzuwächsen zeige sich erneut der Alpenvereins- und Bergsport mit einem Plus von 397 Mitgliedern auf 6.202 und die Leichtathletik (+372 auf 11.866).

Innerhalb der Altersbereiche verteilen sich die Mitgliedschaften, von wenigen Abweichungen abgesehen, wie im Vorjahr. Leichte Einschnitte ergäben sich in den Altersbereichen der Fünf- bis 18-Jährigen (-195 Mitglieder), erklärt der LSB. Trotzdem hielten mit 46,4 Prozent die Sieben- bis 14-Jährigen den Bestwert im Organisationsgrad. Erst im Bereich der über 60-Jährigen wachse der Anteil der Mitglieder im Verhältnis zur Bevölkerungsgruppe wieder. Mit einem Zuwachs von 1022 sowie 1073 Mitgliedern verzeichneten die Bereiche 51 bis 70 Jahre und über 70 Jahre die größten Zuwächse. 3112 Thüringer weniger im Verein gibt es hingegen im Alter zwischen 27 bis 50 Jahren. Beeinflusst würden die Ergebnisse von leicht steigenden Bevölkerungszahlen bei Kindern und Jugendlichen sowie bei den über 60-Jährigen. Dazu kommen sinkende Zahlen in den Altersgruppen zwischen 19 und 60 Jahren. Insgesamt sei die Zahl der Thüringer Bevölkerung deutlich rückläufig.

Der LSB Thüringen sei weiterhin geprägt von Klein- und Kleinstvereinen. Rund 70 Prozent betreuen weniger als 100 Mitglieder. Nur 22 Vereine registrieren mehr als 1000 Mitglieder. Als wirkliche Großvereine ragten mit Abstand nur der Fußballclub Carl Zeiss Jena (4007) und der Universitätssportverein Jena (3653) heraus. Die durchschnittliche Mitgliederzahl aller 3392 Vereine liege bei 108 Mitgliedern und damit im Vergleich aller Landessportbünde an letzter Stelle.

Die Gesamtübersicht der Bestandserhebung 2019 findet sich unter www.thueringen-sport.de.

FrauenSPORTtag in Nauen bringt Brandenburgerinnen in Bewegung

(DOSB-PRESSE) Brandenburgs Frauen sind so sportlich wie selten zuvor – und das Sportland so feminin wie nie. Inzwischen sind mehr als ein Drittel aller organisierten Aktiven in der Mark Sportlerinnen. Und es kommen Tag für Tag Mädchen und Frauen neu hinzu – dank des facettenreichen Angebots der Brandenburger Vereine. In dieses schnupperten heute in Nauen mehrere hundert Mädchen und Frauen. Möglich machte das der FrauenSPORTtag, zu dem der Landessportbund Brandenburg e.V. (LSB) gemeinsam mit dem Kreissportbund Havelland auf den Leonardo-da-Vinci-Campus nach Nauen geladen hatte. Über zwei Dutzend kostenlose Mitmachangebote, geleitet von qualifizierten Übungsleiterinnen – darunter auch die aus der Sat.1-Show „The Biggest Loser“ bekannte Personal Trainerin Mareike Spaleck – standen den Teilnehmerinnen zur Verfügung und gaben ihnen einen Einblick in die Vielfalt der weiblichen Seite des Sportlandes.

„Viele unserer Vereine haben sich in den vergangenen Jahren Gedanken gemacht, haben den Frauen und Mädchen zugehört und extra auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Angebote entwickelt“, sagt Carola Wiesner, LSB-Präsidialmitglied für Mädchen und Frauen im Sport. „Dadurch haben wir im Sport weitgehend die alten Rollenverteilungen hinter uns gelassen, haben starke, engagierte Frauen in den Vereinen und Verbänden und sehen überall aktive Sportlerinnen in den Hallen und auf den Plätzen unseres Landes.“ Der FrauenSPORTtag, so Wiesner, gebe ihnen und jenen Frauen, die erst noch aktiv werden wollen, einmal im Jahr die Möglichkeit, sich ganz gezielt an einem Ort von der Vielfalt des weiblichen Sports zu überzeugen – „kostenlos, ungestört und dennoch zusammen mit Frauen, die genau das gleiche wollen“. In diesem Jahr reichte dabei die Palette von Workouts mit Mareike Spaleck über Qigong, Yoga, Pilates und Faszientraining bis hin zu Bailaro oder Zumba. Vervollständigt wurde der sportliche Tag durch zahlreiche Angebote drum herum, die auch für Männer und Kinder sportliche Ausrufezeichen setzten.

Info: Von den aktuell 351.030 LSB-Mitgliedern sind 134.837 weiblich. Das entspricht einem Anteil von 38,4%. Im Vergleich zu 2018 zählten die Brandenburger Sportvereine in diesem Jahr insgesamt 1.522 neue weibliche Mitglieder. Partner der diesjährigen Veranstaltung sind der Kreissportbund Havelland, der Landkreis Havelland, die Stadt Nauen, die AOK Nordost sowie der Leonardo Da Vinci Campus Nauen. Gefördert wird der FrauenSPORTtag durch die Brandenburger Ministerien für Jugend, Bildung und Sport sowie für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie.

Hamburger Vorstoß zu eSports: Über Jugendhilfe zur Gemeinnützigkeit

(DOSB-PRESSE) In Zusammenarbeit mit der Hamburger Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Senioren (BASFI) sowie der Finanzbehörde (FB) ist es der Hamburger Sportjugend (HSJ) im Hamburger Sportbund (HSB) gelungen, Sportvereinen und -verbänden eine Brücke zu bauen und eSports bis auf Weiteres in Hamburg steuerrechtlich als Spielangebot geltend zu machen und im Rahmen der Jugendhilfe gemeinnützig umzusetzen. [Das teilte der HSB in der folgenden Meldung mit.](#) Da eSports nach der derzeitigen Rechtslage (Abgabenordnung) bisher nicht gemeinnützig ist, seien die Mitgliedsorganisationen des HSB steuerlich nicht begünstigt und so vor größere gemeinnützigkeitsrechtliche Herausforderungen gestellt.

Obwohl die Diskussionen zum Thema eSports sowohl in der Politik als auch im organisierten Sport immer noch laufen, stehe es außer Frage, dass eSports bereits ein wichtiger Teil der Jugendkultur in der Bundesrepublik Deutschland geworden ist, heißt es in der Mitteilung. Bisher habe das Bundesverwaltungsgericht eSports – die im Wettbewerb betriebene Form von Computerspielen – allerdings rechtlich nicht als Sport, sondern als Spiel eingestuft.

Jugendhilfe hat die gesetzliche Aufgabe individuelle und soziale Entwicklungen von jungen Menschen zu fördern und Benachteiligungen abzubauen. Einige Hamburger Sportvereine, so der HSB, seien bereits in der Jugendhilfe tätig und verfolgten neben der „Förderung des Sports“ ebenfalls den Satzungszweck „Förderung der Jugendhilfe“. Nachdem nun mehrere Hamburger Sportvereine und Fachverbände gegenüber dem HSB und der HSJ den Wunsch geäußert hätten, eSports in ihre Vereinsarbeit integrieren zu wollen, habe die Aufnahme von Gesprächen zu diesem Thema auf der Hand gelegen. Dabei spielten vor allem auch Aspekte der Mitgliederbindung und -gewinnung eine bedeutsame Rolle.

Durch das enge Zusammenwirken der obengenannten Organisationen habe nun vorerst für Hamburger Sportvereine- und verbände Abhilfe geschaffen werden können. Ausgangspunkt stelle hier Paragrah 11 des achten Sozialgesetzbuches dar, das einen Schwerpunkt der Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit definiert. Da auf Bundesebene definitorisch eSports noch nicht dem Sport zugeordnet sein, könne eine vorläufige Zuordnung von eSports zur Jugendhilfe erfolgen. In dieser Konsequenz könnten entsprechende Angebote regional in Hamburg gemeinnützig umgesetzt werden. Voraussetzung dafür sei u.a., dass die entsprechenden Vereine neben der Förderung von Sport auch die Förderung von Jugendhilfe satzungsgemäß verankert hätten.

Daniel Knoblich, Geschäftsführer der Hamburger Sportjugend, sagte: „Als Stimme der Sportvereine und -verbände in Hamburg habe wir natürlich ein großes Interesse, Trends und Strömungen, die unsere Mitgliedsorganisationen betreffen, zu begleiten. Das Thema eSports ist schon lange sehr präsent und daher war es uns ein Anliegen, Möglichkeiten zu suchen, die den Vereinen helfen, das Angebot zu erweitern ohne ihre Gemeinnützigkeit zu gefährden. Dank der guten und sehr konstruktiven Zusammenarbeit mit der BASFI und der Hamburger Finanzbehörde konnten wir als erstes Bundesland nun – wenn auch zunächst vorerst – eine Lösung finden.“

Auch für die e-Football-Liga des Hamburger Fußball-Verbands (HFV) Sorge diese Regelung für Klarheit bei den beteiligten Vereinen, heißt es weiter. Christian Okun, Schatzmeister beim HFV und Präsidiumsmitglied des HSB, sagte: „Der Vorstoß der HSJ und der Sozial- und Finanzbehörden ist eine gute Lösung für Hamburg. Diese Vereinbarung gibt den Vereinen die Chance, einen Anknüpfungspunkt zur bestehenden Jugendkultur zu finden und ihren gesellschaftlichen Auftrag auch im Thema eSports umzusetzen. Bisher spielen Kinder und Jugendliche PC-, Computer- und Online-Spiele vermehrt alleine zu Hause oder mit Freunden. Eine pädagogische Betreuung beim Spielen findet nicht statt – eine Kernkompetenz des organisierten Sports, die hier zum Tragen kommen könnte.“

Die Zuordnung von eSports zur Jugendhilfe gelte zunächst so lange, bis zum Phänomen eSports auf regionaler oder Bundesebene eine anderslautende Entscheidung getroffen wird, erklärte der HSB.

LSV und Sportjugend Schleswig-Holstein veranstalten Forum zur Inklusion

(DOSB-PRESSE) Der Landessportverband (LSV) und die Sportjugend Schleswig-Holstein haben am 16. Mai 2019 gemeinsam das Forum „Sport und Inklusion“ durchgeführt. Dabei wurde aus den unterschiedlichen Blickwinkeln der Vereine, Verbände und der Politik erörtert, wie der Inklusionsprozess künftig im Zusammenspiel zwischen dem Sport und der Politik erfolgreich realisiert, verankert und nachhaltig ausgebaut werden kann. Rund 130 interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnte das Forum verzeichnen. [Das teilte der LSV in der folgenden Meldung mit.](#)

Mit den Nationalen Spielen „Special Olympics 2018“ in Kiel wurde im Mai letzten Jahres die Teilhabe im Sport für alle Menschen in Schleswig-Holstein eindrucksvoll sichtbar und erlebbar gemacht, heißt es in der Meldung weiter. Nunmehr – ein Jahr nach den Spielen – wurden die aktuellen Entwicklungen des Inklusionsprozesses im organisierten Sport in Schleswig-Holstein nach einer kurzen Einführung ins Thema durch LSV-Präsident Hans-Jakob Tiessen vorgestellt.

Tiessen hob die Bedeutung der Inklusion für den gesamten Sport hervor. „Mit dem heutigen Forum wollen wir den Dialog und die Zusammenarbeit mit unseren Sportvereinen, den Kreissportverbänden, den Landesfachverbänden, den Behindertensportverbänden, externen Partnern, der Politik und den Sportlerinnen und Sportlern verstärken“, sagte er. „Wir sind auf einem guten Weg, aber der Inklusionsprozess braucht Zeit und starke ‚Kümmerer‘. Es gibt noch viel Luft nach oben, denn wir können weder in der Gesellschaft noch im Sport davon sprechen, dass allen Menschen die gleichberechtigte Teilnahme und Teilhabe an allen Angeboten möglich ist. Es existieren noch zu viele Barrieren, sowohl baulicher Art als auch im Denken und Handeln der Menschen.“

Der LSV-Präsident wies aber auch darauf hin, dass im Sport seit vielen Jahren in zahlreichen Initiativen und Angeboten vor Ort einfach und doch wirkungsvoll durch das gemeinsame Sporttreiben Menschen mit ihren unterschiedlichen Handicaps und Menschen ohne Handicap zusammengebracht werden. Der Sport sei ein wichtiges Instrument, um Hemmungen und Berührungängste abzubauen. Als wichtige bereits vorangetriebene Aktivitäten nannte der LSV-Präsident u.a. die Sensibilisierungs- und Beratungsangebote für die Vereine und Verbände im Land, die Vernetzung innerhalb des Sports und mit Partnern der Behindertenhilfe sowie die Förderung und Würdigung von inklusiven Sportangeboten. Die gemeinsam mit Special Olympics Deutschland erstellte Arbeitshilfe „Sport und Inklusion“ sensibilisiere zudem die Vereine und Verbände sowie Engagierte für das Themenfeld und helfe, die richtigen Ansprechpartner und Zugänge zu finden, um erfolgreich Inklusionsangebote zu starten.

In drei von Ralf Huber moderierten Gesprächsrunden mit unterschiedlicher Zusammensetzung wurde im Anschluss über Umsetzungsmöglichkeiten praxisnah diskutiert.

In der ersten Talkrunde stand das Thema „Sportentwicklung im Sportverein“ im Fokus. Matthias Hansen (Vorsitzender der Sportjugend Schleswig-Holstein), Heiko Kröger (Paralympics-Sieger im Segeln), Dr. Thilo Weichert (Vorsitzender des Kieler Kanu-Klubs), Kirsten Bruhn (LSV-Vorstandsmitglied und dreifache Paralympics-Siegerin im Schwimmen) sowie Sabine Dittmann (Para-Kanutin) diskutierten vor allem die Kernfrage „Welchen Beitrag kann Inklusion für die Vereinsentwicklung leisten?“.

Die Frage „Welche Rahmenbedingen, Strukturen und Entscheidungen im Verband helfen dabei, dass der Inklusionsprozess beginnt und gelingt?“ beantworteten in der Gesprächsrunde zur „Sportentwicklung im Verband“ LSV-Vorstandsmitglied Doris Birkenbach, die Vizepräsidentin des Handballverbandes Schleswig-Holstein, Katja Meyer, das Vorstandsmitglied des Kreissportverbandes Stormarn, Joachim Lehmann, und die Landesjugendwartin des Reha- und Behindertensportverbandes Schleswig-Holstein, Cathrin Wartig.

Im Abschluss-Talk, der die Perspektiven der inklusiven Sportentwicklung in Schleswig-Holstein aufzeigte, sprachen die Vizepräsidentin des Schleswig-Holsteinischen Landtages, Kirsten Eickhoff-Weber, der Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung, Prof. Dr. Ulrich Hase und LSV-Präsident Hans-Jakob Tiessen darüber, welchen Beitrag Inklusion im und durch Sport für die gesellschaftliche Entwicklung leisten kann.

Kegler- und Bowlerbund bestätigt Präsident Uwe Oldenburg

(DOSB-PRESSE) Uwe Oldenburg bleibt für weitere vier Jahre Präsident des Deutschen Kegler- und Bowlingbundes (DKB). Er wurde am 11. Mai von den Delegierten der DKB-Bundesversammlung in Saarbrücken bestätigt. [Das teilte der DKB in einer Meldung mit.](#)

Darüber hinaus hatte die Bundesversammlung ein umfangreiches Programm vor sich. Die drei bisherigen Vizepräsidenten traten nicht wieder zur Wahl an, und die Delegierten stimmten der Neufassung der bisherigen Satzung des DKB zu. Uwe Oldenburg leitet die Verbandsarbeit nun mit den neu gewählten Dany Rosengard-Beck (Vizepräsidentin Verwaltung/Organisation), Holger Zurek (Vizepräsident Finanzen) und Walter Werner (Vizepräsident Sport/Verbandsentwicklung). Ebenfalls einstimmig wurde die Vizepräsidentin Jugend, Ulrike Klaus, bestätigt.

Die Neufassung der Verbandssatzung, seit mehr als einem Jahr in einer Road-Show mit allen DKB-Mitgliedern (Vorstände, Delegierte der Landesfachverbände) durch den Präsidenten und dem ehemaligen Vizepräsidenten Verwaltung, Franz Schumacher, kommuniziert, sei „letztendlich mit einer überwältigenden Mehrheit“ beschlossen worden, heißt es in der Meldung.

Erich Schröder (DKB-Disziplinverband Bahnart Schere), Jürgen Franke (DKB-Disziplinverband Bahnart Classic) und Siegfried Schweikardt (Internationaler Verband Classic-NBC), die ihre langjährigen Präsidentenämter national sowie international abgegeben haben, wurden zu Ehrenmitgliedern des DKB gewählt und bleiben dem Dachverband somit erhalten.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

DOSB lädt Medien zur Medaillenneuvergabe an Betty Heidler ein

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) lädt die Medien ein zur Zeremonie der Medaillenneuvergabe an Betty Heidler am Samstag, 25. Mai 2019, von 16.00 bis 17.30 Uhr im Haus des Deutschen Sports, Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt

IOC-Präsident Thomas Bach wird Betty Heidler in Anwesenheit von DOSB-Präsident Alfons Hörmann nachträglich die Silbermedaille für ihren Wettkampf im Hammerwerfen bei den Olympischen Spielen 2012 in London überreichen. Die damalige Siegerin Tatjana Lyssenko aus Russland wurde nachträglich wegen Dopings disqualifiziert, so dass Heidler vom dritten auf den zweiten Platz rückte.

Medienvertreter/innen werden gebeten, sich zur Berichterstattung über diese Zeremonie bis spätestens Donnerstag, 23. Mai, bei Manuela Oys unter der E-Mail Adresse oys@dosb.de oder telefonisch unter 069/67 00 – 255 anzumelden.

European Games Team Deutschland wird für Minsk 2019 eingekleidet

(DOSB-PRESSE) Der Weg nach Tokio führt für zahlreiche deutsche Athletinnen und Athleten über die European Games 2019 in Minsk/Weißrussland. Vom 21. bis 30. Juni 2019 messen sich mehr als 4000 europäische Athletinnen und Athleten in 15 Sportarten, in vielen davon mit Qualifikationsmöglichkeiten für die Olympischen Spiele Tokio 2020. Die European Games 2019 werden wie schon 2015 von Sport 1 in Deutschland, Österreich und der Schweiz übertragen.

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) wird zur zweiten Auflage der European Games 149 Athletinnen und Athleten entsenden ([siehe eigene Meldung](#)). Bevor das European Games Team Deutschland nach Minsk reist, wird es mit der offiziellen Teamkleidung ausgestattet. Die Einkleidung findet vom 28. Mai bis 5. Juni beim DOSB in Frankfurt am Main statt.

Zu diesem Anlass lädt der DOSB ein zum gemeinsamen Medientag von DOSB und SPORT1 am Montag, 27. Mai, um 13:00 Uhr beim Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt am Main.

Bogenschützin Lisa Unruh (Silbermedaillen-Gewinnerin bei den Olympischen Spielen Rio de Janeiro 2016) sowie die Ringer/innen Nina Hemmer (Freistil) und Florian Neumaier (Griechisch-Römisch) werfen einen Blick auf die bevorstehenden Wettkämpfe. SPORT1 Chefredakteur Dirk Seemann wird das Programmkonzept sowie das On-Air-Team von SPORT1 vorstellen, Sabine Krapf, Leiterin Ressort Games Management des DOSB, wird sich zur Zusammensetzung und den Aussichten des European Games Team Deutschland äußern. Durch das Gespräch führt Moderatorin Laura Papendick, die auf SPORT1 auch bei den European Games zum Einsatz kommen wird. Es besteht die Möglichkeit zu Film- und Fotoaufnahmen im Rahmen der Einkleidung.

Drei Verbände (Badminton, Kanu, Tischtennis) hatten für die Nominierung durch den DOSB-Vorstand am 7. Mai jeweils einen Pool von Teilnehmerinnen und Teilnehmern vorgeschlagen, weil noch nationale Qualifikationen anstanden. Aus diesen Pools wurden nun sieben Athleten/innen im Badminton, 23 im Kanu und sechs im Tischtennis für das Team Deutschland in Minsk ausgewählt. Außerdem wurde die Ringerin Nina Hemmer nachnominert.

[Das aktualisierte European Games Team Deutschland findet sich online.](#)

Der DOSB bittet Medienvertreter/innen, bis Freitag, 24. Mai 2019, 14:00 Uhr per Mail an oys@dosb.de oder telefonisch unter 069 6700255 mitzuteilen, ob sie an der Veranstaltung teilnehmen.

Zweite Folge der Podcast-Serie „Halbe Katoffl“: Für Sport ist es nie zu spät

(DOSB-PRESSE) In der vorigen Woche (16. Mai) ist die zweite Folge der Podcast-Serie „Halbe Katoffl Sport“ gestartet, einer Kooperation zwischen dem Bundesprogramm „Integration durch Sport“ und dem Podcaster Frank Joung aus Berlin. [Darin erzählt Dennis Laubhan zum Beispiel davon, wie er junge Menschen für das Eisschnelllaufen begeistert.](#)

Dennis Laubhan ist in Kasachstan aufgewachsen. Als Jugendlicher war er dem Eisschnelllaufen verfallen. Dann kam der große Bruch. Gemeinsam mit seiner Familie zog er von Kasachstan nach Deutschland – wo er sich nicht willkommen fühlte. Schulmobbing, Schlägereien, Selbstzweifel prägten sein Leben.

An Sport war nicht zu denken. Nach seiner Zeit bei der Bundeswehr ändert er sein Leben um 180 Grad. Die Russendisko gibt ihm nichts mehr, er geht lieber auf Demos. Erst mit Mitte 35 entdeckt er den Sport wieder für sich; zunächst Fußball bei St. Pauli, später dann Eisschnelllaufen, seine alte Liebe. Jetzt engagiert er sich in zwei Vereinen für mehr Nachwuchs auf dem Eis.

In der zweiten Folge der Serie „Halbe Kartoffel Sport“ geht es um die Kraft der eigenen Veränderung und darüber, dass es nie zu spät ist, mit Sport (wieder) anzufangen.

Halbe Kartoffel im Sport

Der Podcast „Halbe Kartoffel“ und „Integration durch Sport“ kooperieren anlässlich des 30-jährigen Jubiläums des Bundesprogramms, das vom Bundesministerium des Innern (BMI) und das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) gefördert wird. Die „Halbe-Kartoffel-Sport“-Ausgabe erscheint alle vier Wochen, immer Mitte des Monats. Die Serie dreht sich um Menschen mit nichtdeutschen Wurzeln, die vom Sport geprägt wurden und in einigen Fällen auch selbst den Sport prägen. Und natürlich geht es um Integration und Identität – ernste Themen, aber humorvoll, locker und sympathisch vermittelt. Die Folgen kann man unter halbekartoffel.de/podcasts hören.

Die Horst-Eckel-Ausstellung in Hauenstein ist bis zum 31. Juli verlängert

(DOSB-PRESSE) Die Sonderausstellung „Horst Eckel – Windhund, Weltmeister & Mensch“ im Pfälzischen Sportmuseum in Hauenstein geht in die zweite Verlängerung. Bis zum 31. Juli sind die Exponate rund um den Fußball-Weltmeister von 1954, Horst Eckel, zu besichtigen.

Die Schau im Sportmuseum in Hauenstein unter dem Dach des Deutschen Schuhmuseums dokumentiert wichtige Stationen im Leben des letzten noch lebenden Spielers jener Mannschaft, die das „Wunder von Bern“, den WM-Sieg 1954 schaffte. In der Ausstellung sind 180 Objekte und Exponate zu besichtigen.

Seit November 2018 kamen 5500 Besucher in die Ausstellung, die ursprünglich bis zum 10. Februar geplant war, jetzt aber nach der Verlängerung bis 1. Mai und aufgrund des großen Besucherzuspruchs eine zweite Verlängerung bis zum 31. Juli bekam.

Das Deutsche Schuhmuseum und Pfälzische Sportmuseum ist täglich von 10:00 bis 17:00 Uhr geöffnet. Weitere Informationen finden sich online unter www.schuhmuseum-hauenstein.de.

DJK-Sportverband lädt zur Verleihung seines Ethik-Preises 2019 ein

(DOSB-PRESSE) Der DJK-Sportverband verleiht am 11. Juni in Köln den „DJK-Ethik-Preis des Sports“ an die Akademische Oberrätin Dr. Bettina Rulofs von der Deutschen Sporthochschule Köln. Zu der Veranstaltung lädt der katholische Sportverband in Deutschland Medienvertreter/innen ein. Die Verleihung beginnt um 14.30 Uhr im Zentrum der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) Köln, Berrenrather Str. 127, 50937 Köln, Kirche St. Johannes XXIII. Im Anschluss findet ein Stehempfang in der Aula statt.

Das Kuratorium „DJK-Ethik-Preis des Sports“ hat für die diesjährige Verleihung die Akademische Oberrätin Dr. Bettina Rulofs von der Deutschen Sporthochschule Köln gewählt ([Siehe auch DOSB-PRESSE Nr. 9-10 vom 26. Februar 2019, Seite 8](#)). Sie engagiert sich dafür, über sexualisierte Gewalt im Sport aufzuklären, für Gleichberechtigung im Sport einzutreten und Sportlerinnen und Sportler vor Übergriffen zu schützen, so die Begründung des Kuratoriums. Der Preis ist mit insgesamt 2500 Euro dotiert.

Die Laudatio hält Mona Küppers, Vorsitzende des Deutschen Frauenrats und Vizepräsidentin des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen (LSB NRW). Dennis Fink, Jugendbildungsreferent der DJK Sportjugend, übernimmt die Moderation der Veranstaltung. Zu den geladenen Gästen zählen Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper, Vizepräsidentin Bildung und Olympische Erziehung des Deutschen Olympischen Sportbundes, und Bernhard Schwank, zuständiger Abteilungsleiter Sport und Ehrenamt in der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen.

Um 14.00 Uhr ist ein Fototermin eingeplant, mit der Möglichkeit zum anschließenden Interview. Weitere Informationen finden sich online unter www.djk.de.

Der LSB Hessen schreibt den 15. ODDSET Zukunftspreis aus

(DOSB-PRESSE) Im Landessportbund (LSB) Hessen organisierte Vereine können sich jetzt wieder um den „ODDSET Zukunftspreis des hessischen Sports“ bewerben. Damit zeichnen LOTTO Hessen und der LSB Sportvereine für richtungsweisende Projekte und Maßnahmen im Vereinssport oder für besonderes gesellschaftliches Engagement aus. Der Preis ist wieder mit 50.000 Euro dotiert. Die Bewerbungsphase endet am 10. Juli 2019. Bewerbungsformulare und Einzelheiten zur Bewerbung sind im Internet unter www.oddset-zukunftspreis.de zu finden.

„Die Sportvereine in Hessen leisten so viel für die Gesellschaft und damit für uns alle – das muss belohnt werden! Mit unserem ODDSET Zukunftspreis, übrigens dem höchstdotierten Sportpreis in Hessen, wollen wir auszeichnen und anspornen. Doch nicht nur die siegreichen Vereine erhalten Preisgelder, sondern es können auch die Einreicher einer gültigen Bewerbung individuell gewinnen. Wir freuen uns also auf Ihre Bewerbung und viele herausragende Vereinskonzeppte“, sagte Dr. Heinz-Georg Sundermann, Geschäftsführer LOTTO Hessen.

„Hessens Sportvereine sind unverzichtbare Stützpfeiler unserer Gesellschaft. Sie sind nicht nur erstklassige Sportanbieter, sondern sie bieten ihren Mitgliedern eine Heimat. Dabei leisten sie Beispielhaftes in Bereichen wie Integration und Inklusion, kümmern sich um Senioren und geben jungen Menschen Orientierung und Halt. Eine Gesellschaft ohne die Sportvereine wäre eine arme Gesellschaft“, sagte Dr. Rolf Müller, Präsident des LSB Hessen. In keinem anderen Bundesland gebe es einen vergleichbaren Preis. Mit dem von LOTTO gestifteten, großzügigen Preisgeld könnten die ausgezeichneten Vereine ihre Arbeit fortführen oder erweitern. „Und gleichzeitig strahlt die Arbeit der Siegervereine ins Land und ermutigt andere Vereine zur Nachahmung“, ergänzte Müller.

[Weitere Informationen zur Bewerbung finden sich online.](#)

Das 22. European Forum on Urban Forestry startet am 22. Mai in Köln

(DOSB-PRESSE) Vom 22. bis zum 24. Mai findet an der Deutschen Sporthochschule Köln das 22. European Forum on Urban Forestry (EFUF) statt. Angesprochen sind Personen aus der Praxis, politische Entscheidungsträger, Wissenschaftler und Manager, die im Bereich der städtischen Forstwirtschaft, Grünanlagen und grünen Infrastruktur tätig sind. EFUF betont die Verbindung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Praktiken für gesunde und nachhaltige Städte. [Das geht aus der folgenden Ankündigung der Deutschen Sporthochschule hervor.](#)

Größere gesellschaftliche Veränderungen und ein zunehmender Urbanisierungsgrad haben zu strukturellen Veränderungen in der Forstwirtschaft geführt. Aufgrund ihrer ökologischen Bedeutung und ihrer Relevanz für die Gesundheit und das Wohlbefinden der städtischen Bürgerinnen und Bürger hat gerade die städtische Forstwirtschaft international Aufmerksamkeit erlangt. Urbane Wälder sind lebendige Orte für vielfältige Freizeitaktivitäten, geselliges Beisammensein und mentale Erholung.

„EFUF spielt eine Schlüsselrolle beim Transfer von Fertigkeiten und Wissen zwischen den europäischen Ländern. Tatsächlich besteht die Gefahr, dass bewährte Praktiken, die in einem Teil Europas gelernt wurden, dort bleiben und nicht geteilt werden. Als Netzwerk ermöglicht EFUF daher den breiten Austausch bewährter Verfahren und ist darin seit über 21 Jahren erfolgreich. Unser Einfluss auf den Wissenstransfer umfasst Bereiche wie erfolgreiches Projektmanagement, Maximierung der Bürgerbeteiligung und urbane Waldbildung“, sagte Clive Davies, Vorsitzender der internationalen Steuerungsgruppe EFUF.

Köln ist ein hervorragend geeigneter Standort, um das Thema städtische Forstwirtschaft anzusprechen: Die Planung des Grüngürtels der Rheinstadt begann in den 1920er Jahren und basierte auf den Rayons der Festungsanlagen, die dann in einen Grüngürtel umgewandelt wurden, der inzwischen als bemerkenswertes Wahrzeichen Kölns gilt. Der Aufbau dieses städtischen Grüngürtels begann mit einer weitgehend systematischen Aufforstung solcher Bereiche, die eine Erweiterung bestehender Grünflächen ermöglichten. Heute ist Köln mit einer Waldfläche von 4.000 Hektar einer der größten kommunalen Waldbesitzer in Nordrhein-Westfalen.

Die Teilnehmer/innen der Tagung erleben und diskutieren, wie die Stadt Köln diese Waldgebiete in Zusammenarbeit mit Bürger/innen und Waldnutzer/innen bewirtschaftet. Auf dem Programm steht auch ein Besuch im innovativen Waldlabor Köln, das neue Erkenntnisse darüber liefert, wie die Wälder der Zukunft aussehen werden. Stadt Köln und RWTH Aachen nutzen das Waldlabor, um neue Formen der urbanen Waldgestaltung, -planung und -bewirtschaftung zu testen.

„Über 150 Expertinnen und Experten aus 30 Ländern weltweit kommen nach Köln, um aus den bemerkenswerten Arbeiten der Stadt Köln und der RWTH Aachen im Bereich der städtischen Forstwirtschaft zu lernen. Sie werden nicht nur aus den Erfahrungen in Köln lernen, sondern auch aus den Erfahrungen von Kolleginnen und Kollegen aus ganz Europa und dem Rest der Welt. Die Teilnehmer werden auch aus dem Wissen der Deutschen Sporthochschule Köln lernen, wie sie die vielen großen Chancen nutzen können, die städtische Grünflächen für die Gesundheit ihrer Bürgerinnen und Bürger liefern, indem sie Sport- und Erholungsmöglichkeiten in Natur und Landschaft bieten“, sagte Dr. Rik De Vreese, Experte für städtische Forstwirtschaft am Europäischen Forstinstitut (EFI) und Geschäftsführer der Konferenz.

Die Konferenz wird vom Bonner Büro des Europäischen Forstinstituts in Zusammenarbeit mit der Deutschen Sporthochschule Köln, der Stadt Köln und der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen organisiert. Die Konferenz wird vom Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen finanziell unterstützt.

Interessierte Journalisten/innen können sich per Mail anmelden unter presse@dshs-koeln.de. Weitere Informationen finden sich auf der Webseite des [Instituts für Outdoor-Sport und Umweltforschung der Deutschen Sporthochschule Köln](#).

20 Jahre Doping-Opfer-Hilfe: Der Verein lädt zur Pressekonferenz ein

(DOSB-PRESSE) Der Verein Doping-Opfer-Hilfe (DOH) wird 20 Jahre alt. Über den Stand seiner Arbeit, seine Ziele und Projekte möchten die Verantwortlichen bei einem Pressegespräch am 4. Juni 2019 um 11 Uhr in der Beratungsstelle des DOH, Neue Grünstraße 38, 10179 Berlin, genauer Einblick geben.

Auch im 20. Jahr seines Bestehens stelle sich der DOH engagierte Ziele, heißt es in der Einladung. Das Antragsbegehren im Hinblick auf das 2. Doping-Opfer-Hilfe-Gesetz (DOHG) bleibe unvermindert hoch. Täglich meldeten sich Opfer des DDR-Staatsdopings in der Beratungsstelle des Vereins und brauchten Hilfe. Das bestätigten auch die Zahlen beim Bundesverwaltungsamt.

Weitere Informationen auch über die Tagesordnung des Pressegesprächs und zur Anmeldung gibt es telefonisch unter 030/80493312 oder per Mail an info@no-doping.org.

Görlitzer Sammlungen zeigen Sonderschau zu Kultur und Sport

(DOSB-PRESSE) Die Görlitzer Sammlungen für Geschichte und Kultur, die größte Kultureinrichtung der östlichsten Stadt Deutschlands, zeigt noch bis zum 27. Oktober 2019 die „Sport Schau Görlitz“.

In der Sonderausstellung in der Kaisertrutz am Platz des 17. Juni werden historische und aktuelle Sportstätten, Sportlergrößen und sportliche Großveranstaltungen vorgestellt. 15 Vereine präsentieren sich mit ihrer Historie und ihren Angeboten und bereichern mit Schnupperkursen und Aktionen das Begleitprogramm. Die Görlitzer Sammlungen, die das Kulturhistorische Museum und die Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften vereinen, wagten damit den Spagat und zeigten, „dass Kultur und Sport sehr eng miteinander verbunden sind“.

Weitere Informationen finden sich online unter www.goerlitzer-sammlungen.de.

Kölner Abend der Sportwissenschaft diskutiert das Thema Dopingkontrolle

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Sporthochschule Köln und die Gesellschaft der Freunde und Förderer am Mittwoch, dem 26. Juni 2019 zum nächsten Kölner Abend der Sportwissenschaft ein. Im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe werden aktuelle sportwissenschaftliche Themen mit Fachleuten aus Forschung, Politik, Sport und Wirtschaft diskutiert. Der nächste Abend befasst sich mit der wissenschaftlichen Aufbereitung des Themas „Doping (-kontrolle) – Mittel zum Zweck!? Das Leben der AthletInnen in der Kontrolle“.

Ziel der Reihe sei es, neue Forschungsergebnisse sowie gesellschaftlich relevante Themen für die Zielgruppen ForscherInnen, Studierende, Kölner Bevölkerung und Medien zugänglich zu machen und so Wissenstransfer zu ermöglichen, erklärte die Sporthochschule.

Weitere Informationen zu der Veranstaltung und die Anmelde-möglichkeit finden sich unter www.dshs-koeln.de/kads. Die Veranstalter machen darauf aufmerksam, dass eine Anmeldung aus organisatorischen Gründen dringend erforderlich sei.

Für Rückfragen steht die Mailanschrift kads@dshs-koeln.de zur Verfügung.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

„Geben wir Europa unsere Stimme. Europa ist unsere Zukunft!“

Das gesellschaftliche Bündnis „Allianz für Weltoffenheit“ hat alle deutschen Bürger/innen dazu aufgerufen, bei der Europawahl am 26. Mai ihre Stimme abzugeben. Die Wähler/innen sollten mit ihrer Stimme „die demokratischen und proeuropäischen Parteien“ im Europäischen Parlament stärken, heißt es in dem in Berlin veröffentlichten Wahlaufuf.

Zu den neun Partner der Allianz, zu der auch mehr als 200 Unterstützer gehören, zählt neben gesellschaftlichen und sozialen Organisationen sowie den beiden christlichen Kirchen, dem Zentralrat der Juden und dem Koordinationsrat der Muslime auch der Deutsche Olympische Sportbund. Sie machen sich gemeinsam für Solidarität, Demokratie und Rechtsstaat sowie gegen Intoleranz, Menschenfeindlichkeit und Gewalt stark. [Der DOSB hatte selbst am 9. Mai die rund 27 Millionen Mitgliedern in den mehr als 90.000 Sportvereinen aufgerufen, bei der Europawahl ihre Stimme abzugeben.](#)

Der Wahlaufuf der Allianz für Weltoffenheit

Wenn es die europäische Einigung nicht gäbe, müsste man sie erfinden. Sie sorgt seit 70 Jahren dafür, dass wir in Frieden und Freiheit zusammenleben können. Mit der Verwirklichung der Idee eines geeinten Europas haben wir für unseren Kontinent die Lehren aus einer Geschichte gezogen, die jahrhundertlang durch kriegerische Auseinandersetzungen geprägt war. Europa bedeutet für uns, dass wir frei reisen und unseren Wohn- und Arbeitsort frei wählen können, dass wir innerhalb der Eurozone mit einer gemeinsamen Währung bezahlen. Gleichzeitig ist die Europäische Union eine wichtige Quelle unseres Wohlstands.

Kein Land profitiert wirtschaftlich so stark von seiner EU-Mitgliedschaft wie Deutschland. Heute ist das geeinte Europa wichtiger denn je: Nur gemeinsam sind wir in der Lage, uns in der Welt zu behaupten. Zudem haben wir mit der Europäischen Union ein einmaliges Erfolgskapitel der Völkerverständigung und des kulturellen Austauschs über nationale Grenzen hinweg geschrieben.

Und doch erleben wir seit einigen Jahren eine Europäische Union, die sich immer wieder im „Krisenmodus“ befindet. Ihr innerer Zusammenhalt und ihr gemeinsames Wertefundament drohen zu erodieren. Wir erleben das Erstarken einer Politik der Kleinstaaterei und den Rückfall in nationalistische Stereotype. Nirgend wo ist die Krise der Solidarität so sichtbar geworden wie im Umgang mit Menschen, die vor Krieg und politischer Verfolgung fliehen und Schutz in Deutschland und Europa suchen.

Die Europäische Union ist nach wie vor ein Hort der Demokratie und Garantin von Frieden, Freiheit und Wohlstand. Dennoch hat das Vertrauen mancher Bürgerinnen und Bürger in das Einigungsprojekt abgenommen. In zahlreichen Mitgliedstaaten befinden sich europafeindliche und populistische Parteien und Bewegungen im Aufwind. Der Brexit ist ein deutliches Warnsignal, wohin es führen kann, wenn anti-europäische Kräfte mit ihren Rufen nach nationaler Abschottung die Oberhand gewinnen. Was wir brauchen ist eine starke und geeinte Europäische Union, die sich auf das Vertrauen und die Zustimmung ihrer Bürgerinnen und Bürger stützen kann. Deshalb ruft unsere „Allianz für Weltoffenheit“ alle Bürgerinnen und Bürger auf, sich an der

Europawahl am 26. Mai 2019 zu beteiligen und mit ihrer Stimme die demokratischen und pro-europäischen Parteien im Europä-ischen Parlament zu stärken.

Es kommt auf unsere Stimmen an, wenn wir in einem demokratischen Europa leben wollen, das sich als Wertegemeinschaft versteht und entschieden für die Menschenwürde, für Freiheit und Gleichheit, für Rechtsstaatlichkeit, Teilhabe und für die Wahrung der Menschenrechte eintritt. Ein demokratisches Europa sollte auch dem Grundsatz der Subsidiarität verpflichtet sein. Das bedeutet: Die Europäische Union ist vor allem dann gefragt, wenn gemeinsamer Handlungsbedarf besteht.

Unsere Stimme zählt, wenn wir weiter in einem weltoffenen Europa zusammen leben wollen. Wir dürfen Europa nicht den Populisten, Nationalisten und Europegegnern überlassen. Wir wenden uns geschlossen gegen jede Form von Antisemitismus, Islamfeindlichkeit oder andere Formen von Menschenfeindlichkeit. Unsere kulturelle Vielfalt ist unsere Stärke.

Geben wir unsere Stimme einem solidarischen Europa, das den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt innerhalb der gesamten Europäischen Union stärkt und für den gerechten Ausgleich der Interessen aller Mitgliedstaaten Sorge trägt.

Unsere Stimme wird gebraucht, damit Europa den Prinzipien der sozialen Marktwirtschaft treu bleibt und sein Wohlstandsversprechen erfüllen kann. Nur wenn wir gemeinsame Antworten auf die großen Herausforderungen von Globalisierung, Migration, Digitalisierung und Klimawandel finden, wird Europa als größter Wirtschaftsraum der Erde erfolgreich bleiben – versehen mit den weltweit höchsten Sozialstandards. Wir können uns im Wettbewerb mit anderen Staaten in der Welt in Zukunft nur behaupten, wenn Europa den Binnenmarkt stärkt und wir den wirtschaftlichen Anschluss an Asien und Amerika nicht verlieren. Nur so wird es uns gelingen, die Lebens- und Arbeitsbedingungen aller EU-Bürgerinnen und -Bürger zu verbessern und dauerhaft Zusammenhalt über nationale Grenzen hinaus zu stiften.

Unterstützen wir mit unserer Stimme ein nachhaltiges Europa, das durch einen ehrgeizigen Klima-, Umwelt- und Gesundheitsschutz das Leben für heutige und künftige Generationen lebenswert macht. Geben wir Europa eine Zukunft! Wählen wir proeuropäisch! Stärken wir mit unserer Stimme eine Europäische Union, die für Demokratie, Weltoffenheit, Solidarität, nachhaltiges Wirtschaften und Wohlstand steht!

Jugendorganisationen appellieren gemeinsam an den Europarat

Deutsch-Französisches Jugendwerk, Deutsche Sportjugend und Bundesjugendring kritisieren die geplante Streichung der Jugendaktivitäten des Europarats

Der Europarat erwägt derzeit, seine Jugendaktivitäten aufgrund finanzieller Engpässe aus dem Haushalt 2020/21 zu streichen – ein entmutigendes Signal für Jugendorganisationen und eine fatale Idee für die europäischen Demokratien, kritisieren das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW), die Deutsche Sportjugend (dsj) und der Deutsche Bundesjugendring (DBJR). Gemeinsam appellieren sie an die Mitgliedstaaten des Europarates, dessen Jugendabteilung zu erhalten und mit mehr Mitteln auszustatten.

Der Aufruf im Wortlaut:

„Mit großer Sorge verfolgen wir, die Deutsche Sportjugend, der Deutsche Bundesjugendring und das Deutsch-Französische Jugendwerk die derzeitigen Beratungen im Europarat über die Zukunft seiner Jugendaktivitäten als Folge ausbleibender Zahlungen von Russland und starrer Haushaltsprinzipien.

Ein seit dem 3. Mai 2019 vorliegender Entwurf für einen Notfallplan von Europarat-Generalsekretär Thorbjørn Jagland sieht vor, infolge finanzieller Engpässe, die Jugendaktivitäten des Europarates vollständig aus dem Doppelhaushalt 2020/21 zu streichen und sie in eine gesonderte Vereinbarung auszulagern. Dieser Schritt ist weder sinnvoll noch nachhaltig und birgt ein großes Risiko für die Zukunft der europäischen Jugendarbeit. Er sendet eine äußerst entmutigende Botschaft an Jugendliche, Jugendarbeiter*innen und Jugendorganisationen in den Mitgliedstaaten.

Die Arbeit der Jugendabteilung des Europarats, seiner in den Jahren 1972 (in Straßburg) und 1995 (in Budapest) eröffneten Europäischen Jugendzentren und des schon 1973 gegründeten Europäischen Jugendwerks ist für uns unverzichtbarer Bestandteil des Europarats. Eine Auslagerung schwächt die Verbreitung der Werte des Europarats wie Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit unter jungen Menschen in den Mitgliedsstaaten des Europarats und deren Nachbarländern. In zahlreichen Mitgliedstaaten steht die Arbeit von unabhängigen Jugendorganisationen unter schweren politischem Druck. Für sie ist häufig der Europarat der einzige Partner, um Bildungs- und Begegnungsarbeit zu ermöglichen und sich mit anderen europäischen Strukturen zu vernetzen. Bereits in den zurückliegenden Monaten wurden wertvolle Förderprogramme gestrichen, darunter die Auseinandersetzung mit Geschichte und Erinnerung an den Holocaust.

Der Europarat ist in Fragen der Jugendpartizipation Vorreiter: In keiner anderen politischen Institution wird Jugendpartizipation so gelebt wie hier. Im Advisory Council on Youth des Europarats werden alle Entscheidungen von Regierungsvertreter*innen und jungen Menschen in Jugendangelegenheiten gemeinsam getroffen und somit Jugendbeteiligung aktiv gelebt – das ist einzigartig. Europaweit ist der Europarat für junge Menschen und Jugendorganisationen eine wichtige Inspirationsquelle und ein Hoffnungsanker.

Im 70. Jahr seines Bestehens wird der Europarat nunmehr mit dem Risiko konfrontiert, diese Zukunftsarbeit für Demokratie und Menschenrechte zu verlieren. Dies wäre ein fatales Zeichen. Am 17. Mai 2019 übernimmt Frankreich und im November 2020 Deutschland für jeweils 6 Monate den Vorsitz im Ministerkomitee des Europarats. Gestärkt durch den Aachener Vertrag ist dies eine große Chance, den Europarat zu stärken und eine Abwicklung zu verhindern.

Wir appellieren an alle Mitgliedstaaten des Europarats sich für den Erhalt der Jugendabteilung als gleichwertigen Bestandteil der Europaratsstrukturen einzusetzen und unbedingt für eine Erhöhung der Europaratsbeiträge einzutreten.“

Vive l'Europe!

Jan Holze
Vorsitzender
Deutsche Sportjugend

Lisi Maier
Vorsitzende
Deutscher Bundesjugendring

Tobias Bütow
Generalsekretär
Deutsch-Französisches Jugendwerk

100 Jahre Bauhaus: Gibt es Verbindungen zum Sport?

Von Prof. Detlef Kuhlmann

(DOSB-PRESSE) In diesen Wochen und Monaten wird überall im Land der Gründung des „Staatlichen Bauhauses in Weimar“ vor 100 Jahren gedacht und mit zahlreichen Veranstaltungen gefeiert. Bereits im Jahre 2015 hatte der Deutsche Bundestag den Beschluss gefasst, das Bauhausjubiläum zu einem nationalen Ereignis mit internationaler Ausstrahlung zu gestalten und ein umfangreiches Jubiläumsprogramm vorbereiten zu lassen - nicht nur, aber auch an den Bauhaus-Standorten Weimar, Dessau und Berlin. Also ist zu fragen: „100 Jahre Bauhaus“ - gibt es dabei auch Verbindungen zum Sport?

Wer sich das Veranstaltungsprogramm etwas genauer ansieht, wird tatsächlich hier und da gleich mehrfach fündig. Unter dem Motto „Einmalig, einzigartig, einhundert“ liefen bereits Ende April fast 2500 Läuferinnen und Läufer aus 25 Ländern beim „100 Jahre bauhaus marathon“ mit Start vor dem neuen Bauhaus-Museum und dem Ziel auf dem Platz der Demokratie in Weimar mit. Während der neun sog. „Kulturauszeiten“ sollte die Verbindung von Sport und Kultur unterwegs auf der Strecke ganz praktisch hergestellt werden. Die Laufzeit der Läuferinnen und Läufer wurde gestoppt („time-out“), und an verschiedenen Orten wurden ihnen u.a. thematische Führungen, Konzerte, szenische Darstellungen mit Bauhaus-Bezug dargeboten. Im Ziel erhielten alle Finisher eine Medaille im 100 Jahre Bauhaus-Look.

Die Bauhaus-Universität Weimar ist aus Anlass des 100-jährigen Gründungsjubiläum jetzt Ausrichter eines weiteren ungewöhnlichen Sport-Events: Das „B100Championship“ ist auf den ersten Blick „nur“ ein ganz normales Golfturnier – aber: Neben den üblichen Punkten wird zusätzlich von einer Jury eine sog. „B-Note“ vergeben, die erstmalig und einmalig den optischen und formalen Gesamtauftritt der teilnehmenden Golferinnen und Golfer bewertet und anschließend extra prämiert.

Um Haltung und Gestaltung geht es beispielsweise auch bei den Potsdamer Tanztagen u.a. im dortigen Hans-Otto-Theater: Das Bayerische Jugendballett hat eine Rekonstruktion des sog. triadischen Balletts einstudiert, das seinerzeit mit der visionären Kraft des bekannten Bauhauskünstlers Oskar Schlemmer (1888-1943) die Grundkoordinaten des Tanzes neu ausgerichtet und damit Tanzgeschichte geschrieben hatte. Die Tanztage dauern noch bis zum 26. Mai und greifen Themen wie die Verhältnisse von Körper und Stadt-Raum sowie neue Körperbilder im Zeitalter künstlicher Intelligenz und digitaler Technologie in „(er)baulichen“ Choreografien auf.

Die Idee der Gründungsväter des Bauhauses vor 100 Jahren ging einher mit dem Bruch von tradierten Vorstellungen und alten Lebenswelten. Es setzte ein Neudenken in Kunst und Architektur sowie in Design und Pädagogik ein. Mit dem Bauhaus begründete der Architekt Walter Gropius (1883-1969) im Jahre 1919 eine der bedeutendsten Schulen für Gestaltung, die bis heute weltweit Impulse in unterschiedliche Richtungen zu vergeben vermag. Das alte wie neue Motto „Die Welt neu denken“ schließt so gesehen Folgen für die Neuausrichtung von „Körpern in Bewegung“ immer mit ein.

Wer bis in die Anfänge der Bauhauszeit vor 100 Jahren zurückblickt, der wird selbst hier mit Verbindungen zum Sport im weitesten Sinne fündig. Das hat die Stuttgarter Tanz- und Bewegungspädagogin Dr. Claudia Fleischle-Braun in einem sehr lesenswerten Beitrag für die Zeit-

schrift „SportZeiten. Sport in Geschichte, Kultur und Gesellschaft“ (Heft 3/2018, S. 59-83) unter der Überschrift „Das ‚Bauhaus‘ - Experimente mit Körper, Bewegung, Form, Licht und Raum. Die Bedeutung von Körperbildung und Sport in der künstlerischen Ausbildung am Bauhaus Weimar und Dessau“ äußerst dezidiert herausgearbeitet.

Ganz im Zeitgeist der 1920er Jahre, als der moderne Sport einen großen Aufschwung erfuhr, gingen auch die Studierenden und die Dozierenden am Bauhaus in ihrer Freizeit unterschiedlichen sportlichen Aktivitäten nach, die vor allem dem Ausgleich zum Unterrichts- und Werkalltag dienten – mehr noch: Das Bauhaus war die erste Kunsthochschule weltweit, an der Sport, Rhythmische Gymnastik und weitere bewegungskulturelle Methoden auf dem Lehrplan standen, in Dessau stand ein Gymnastikraum und ebenso ein Sportplatz zur Verfügung und mit Karla Grosch wurde 1928 eigens eine Tanz-, Sport- und Gymnastiklehrerin angestellt, die regelmäßigen Gymnastik- und Sportunterricht erteilen sollte“. Darüber hinaus war Karla Grosch (1904-1933) als Tänzerin an Aufführungen der Bauhaus-Bühne beteiligt. Sie wirkte bis 1932 am Bauhaus und kam ein Jahr später bei einem Badeunfall in Tel Aviv ums Leben.

Ferner wird von Schwimmwettbewerben in der Ilm und der Elbe berichtet – weiter heißt es im Text von Claudia Fleischle-Braun wörtlich: „Gymnastische Körperübungen, Formen des Bodenturnens und der Leichtathletik und nicht zuletzt das Fußballspiel auf freiem Feld vor dem Bauhaus waren beliebt, genauso beliebt waren Tanzaktivitäten, die zumeist an Wochenenden veranstaltet wurden“. Ein großer Verdienst ihres Aufsatzes liegt nicht zuletzt darin, die „Beziehungen zwischen künstlerischen Praktiken der Moderne und Inszenierungsformen sportlicher Bewegungskünste“ auf Beispiel des Bauhauses (vermutlich erstmals in dieser Breite) aufgedeckt zu haben.

Das detaillierte Programm zum Jubiläum „100 Jahre Bauhaus“ ist im Internet verfügbar unter: www.bauhaus100.de.

Marathon-Pionierin Christa Vahlensieck vollendet ihr 70. Lebensjahr

Christa Vahlensieck, die Pionierin des Marathonlaufs in Deutschland, vollendet am Montag, dem 27. Mai, ihr 70. Lebensjahr. Christa Vahlensieck galt in den 1970er Jahren als einer der weltbesten Marathonläuferinnen zusammen u.a. mit der Norwegerin Grete Waitz (1953-2011) und den beiden Amerikanerinnen Jacqueline Hansen (geb. 1948) und Joan Benoit (geb. 1957), der ersten Olympiasiegerin im Marathonlauf 1984 in Los Angeles.

Christa Vahlensieck lief zwei inoffizielle Weltbestzeiten im Marathon über 42,195 Kilometer, denn offizielle Weltrekorde werden erst ab dem Jahr 2003 geführt (hier immer noch aktuell: die Engländerin Paula Radcliffe mit 2:15:25 Stunden, erzielt im Jahre 2003 in London).

Christa Vahlensieck lief ihre erste Weltbestzeit bei einem Marathonlauf in Dülmen (Kreis Coesfeld) mit 2:40:15 Stunden und verbesserte diese zwei Jahre später in Berlin auf 2:34:47 Stunden bei den Deutschen Marathon-Meisterschaften des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, die damals zeitgleich zum Berlin-Marathon auf einer Umkehr-Strecke im Grunewald ausgetragen wurden. Ihre Weltbestzeit wurde ein Jahr später von Grete Waitz beim New York City Marathon (2:32:30 Stunden) abgelöst.

Der in Düsseldorf geborenen Christa Vahlensieck (geb. Kofferschläger) gelang noch unter ihrem damaligen Mädchennamen am 28. Oktober 1973 in Waldniel als erster deutscher Frau, einen Marathon unter drei Stunden (2:59:26 Stunden) zu finishen. Einen weiteren deutschen Rekord stellte sie mit 2:53:00 Stunden am 15. April 1974 beim Boston-Marathon auf. Beide Zeiten waren zugleich europäische Bestleistungen.

Von 1973 bis 1989 gehörte sie zur absoluten Weltklasse und gewann noch 1989 den Wien-Marathon nur eine Minute über ihrer Bestzeit. Bei den 1. Leichtathletik-Weltmeisterschaften 1983 in Helsinki belegte sie Platz 19 im Marathon als zweitbeste Deutsche hinter Monika Lövenich (geb. 1955). Läuferinnen aus der DDR waren dort nicht am Start.

Christa Vahlensieck hatte bis zu ihrem 39. Lebensjahr rund 50 Marathonläufe bestritten, blieb dabei 35-mal unter einer Zeit von 2:43 Std. Insgesamt 21 Marathonläufe beendete sie als Siegerin, darunter 1977 den Berlin-Marathon und fünfmal den Friedensmarathon in Kosice (Slowakei).

Ein absoluter Höhepunkt in ihrer Karriere als (Profi-) Läuferin war der zweite Platz beim sogenannten Avon-Race in Los Angeles 1983, wo sie nicht nur ihre Bestzeit von 2:33:22 Stunden erzielte, sondern sich auch über ein sattes Preisgeld von 10.000 US-Dollar und über eine Reise nach Hawaii für zwei Personen (zusammen mit ihrem Ehemann Uli) freute.

In den USA bekannter als in Deutschland

„In den USA wurde sie dann bekannter als in Deutschland“, schreibt Manfred Steffny, zweimaliger Olympia-Teilnehmer im Marathonlauf 1968 und 1972, und langjähriger Herausgeber und Chefredakteur des Fachmagazins „spiridon“, in einer Würdigung für die immer noch fitte Christa Vahlensieck, die fast jeden zweiten Tag ein Stündchen an ihrem Wohnort im Norden von Wuppertal joggt.

Christa Vahlensieck startete zuerst für den Düsseldorfer SC 99 und wechselte später zum Barmer TV 1846 Wuppertal. In ihrer großartigen Karriere brachte sie es auf 18 Deutsche Meistertitel über Distanzen vom 15-Kilometer-Lauf bis zum Langstrecken-Cross. Ferner erzielte sie sieben weitere Weltrekorde neben dem Marathon u.a. über 10.000 Meter in 34:01,4 Minuten im Jahre 1975 in Wolfsburg.

Vorbild für viele Mädchen und Frauen

Christa Vahlensieck wurde 2013 von German Road Races (GRR), dem Interessenverband für große Laufveranstaltungen in Deutschland, für ihr läuferisches Lebenswerk mit dem erstmals vergebenen GRR-Award ausgezeichnet.

„Christa Vahlensieck blickt nicht nur auf eine einzigartige Karriere als Langstreckenläuferin mit vielen nationalen und internationaler Erfolgen zurück, sie gilt im besten Sinne des Wortes als eine Marathon-Pionierin, weil sie nicht nur allein in Deutschland als Vorbild für viele Mädchen und Frauen gewirkt hat, die seit den 1970er Jahren zum regelmäßigen Laufen gefunden haben“, so gratuliert Horst Milde, langjähriger Renndirektor des Berlin-Marathons und Vorsitzender von GRR der Jubilarin zu ihrem Ehrentag.

Prof. Detlef Kuhlmann

Ressourcen fördern, Gesundheit älterer Menschen stärken

6. Bundeskonferenz „Gesund und aktiv älter werden“: BZgA stellt Ergebnisse der Studie „Altern in Balance“ vor

Ältere Menschen in Deutschland haben eine positive Einstellung zum Alter und eine starke Widerstandsfähigkeit trotz gesundheitlicher Einschränkungen – zugleich wird das hohe Alter aber auch als Herausforderung für die Psyche betrachtet. Das sind erste Ergebnisse der Hochaltrigkeitsstudie „Altern in Balance: Herausforderungen und Chancen des hohen Alters für das Individuum, die Gesellschaft, die Kultur – eine Vielfalt der Perspektiven auf Gesundheit“, die in der vorigen Woche (16. Mai) im Rahmen der 6. Bundeskonferenz der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) „Gesund und aktiv älter werden“ in Berlin vorgestellt wurde. Die Zahl alter und hochaltriger Menschen in Deutschland steigt – und damit rücken die Themen Gesundheitsförderung und Prävention in dieser Lebensphase zunehmend in den Fokus.

Anlässlich der Konferenz erklärt Sabine Weiss, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Gesundheit: „Wir wollen mit dieser Bundeskonferenz ganz bewusst ein breites Themenspektrum abdecken, das von der Stärkung sozialer Teilhabe älterer Menschen über mehr Bewegungsförderung bis hin zur Unterstützung von pflegenden Angehörigen und Menschen mit Demenz reicht. Bundesweit sind heute bereits sechs Prozent der Bevölkerung 80 Jahre und älter. Ressourcen im Alter zu stärken, ist angesichts des demografischen Wandels von großer Bedeutung.“

Dr. Heidrun Thaiss, Leiterin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, betont: „Erste Ergebnisse unserer BZgA-Hochaltrigkeitsstudie zeigen, dass der Grad der Pflegebedürftigkeit und sozialstrukturelle Merkmale wie Bildung, Einkommen, soziale Teilhabe und Wohnort einen großen Einfluss auf die Lebenszufriedenheit und das gesundheitliche Befinden haben. Wichtige Schlüsselfaktoren sind dabei die soziale und die körperliche Aktivität. Daher liegt ein Schwerpunkt unserer Arbeit als BZgA auf der Bewegungsförderung in den verschiedenen Lebenswelten älterer Menschen.“

Mit dem AlltagsTrainingsProgramm für ältere Menschen und dem Lübecker Modell Bewegungswelten speziell für Pflegeeinrichtungen verfügt die BZgA über erprobte Modelle, die als Teil eines komplexen Lebensweltansatzes zur Bewegungsförderung von älteren Menschen eingesetzt werden.

Im Rahmen der Bundeskonferenz werden erste Ergebnisse aus der Studie „Altern in Balance: Herausforderungen und Chancen des hohen Alters für das Individuum, die Gesellschaft, die Kultur – eine Vielfalt der Perspektiven auf Gesundheit“ präsentiert, die im Auftrag der BZgA vom Institut für Gerontologie der Universität Heidelberg durchgeführt wurde. Sie beleuchtet das Thema der Gesundheit Älterer aus unterschiedlichen Perspektiven – befragt wurden neben älteren Menschen auch Expertinnen und Experten aus der Pflege und Medizin, der Kommunalpolitik sowie Medienschaffende.

Dazu Studienleiter Prof. Dr. Andreas Kruse: „Die Studienergebnisse belegen, dass die Lebenseinstellung der Befragten und ihre Sicht auf das Alter überwiegend positiv sind. Zugleich wird das hohe Alter jedoch auch als wirkliche Herausforderung betrachtet. Die verantwortliche

Selbst- und Weltgestaltung wie auch gesundheitsbezogenes Engagement älterer Menschen sind vergleichsweise stark ausgeprägt, sowohl in den hohen als auch in den höchsten Altersgruppen.“ Daher ist die Förderung von sozialer Teilhabe und von Möglichkeiten des Engagements für andere von zentraler Bedeutung für Menschen im sehr hohen Alter.

Die Bundeskonferenz zeigt Ansätze zur Förderung von Mobilität, Teilhabe und Lebensqualität älterer Menschen auf und nimmt darüber hinaus auch die Gesundheit pflegender Angehöriger sowie Möglichkeiten der Prävention und Unterstützung für Menschen mit Demenz in den Blick.

Weitere [Informationen zur Bundeskonferenz](#) finden sich online. Die Angebote [AlltagsTrainings-Programm](#) und [Lübecker Modell Bewegungswelten](#) sind Teil des BZgA-Programms „Älter werden in Balance“, das vom Verband der Privaten Krankenversicherung e. V. unterstützt wird.

Homophobie und Transphobie im Sport

Ergebnisse der ersten EU-weiten Befragung zu den Erfahrungen von LGBTI*-Personen im Sport sind veröffentlicht

Mehr als 5500 Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender und/oder intersexuelle Personen (LGBTI*) aus allen 28 EU-Ländern haben an der Online-Befragung des Instituts für Soziologie und Genderforschung der Deutschen Sporthochschule (DSHS) Köln im Rahmen des Erasmus+-Projekts Outsport teilgenommen. Das Alter der Teilnehmer/innen liegt zwischen 16 und 78 Jahren und im Schnitt bei 27 Jahren. Die DSHS hat jetzt die Ergebnisse der Studie mit der folgenden Meldung vorgelegt.

Der vollständige Bericht – der auf der Website www.out-sport.eu abgerufen werden kann – enthält ausgewählte Ergebnisse auf EU-Ebene und geht auf Unterschiede in Bezug auf die sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität sowie zwischen den fünf Projektländern Italien, Deutschland, Schottland, Ungarn und Österreich ein. Der Report bietet einen Überblick über die vielfältigen Erfahrungen von LGBTI*-Personen in verschiedenen Sportdisziplinen und -umgebungen.

„Wir sind stolz auf diese Arbeit und wir sind sicher, dass die Ergebnisse von grundlegender Bedeutung für die Politik zur Bekämpfung von Anti-LGBTI*-Einstellungen im Sport auf europäischer sowie auf nationaler Ebene sind“, sagt Rosario Coco, Koordinator von Outsport.

Einige der wichtigsten Ergebnisse der Studie sind:

- Fast 90 Prozent betrachten Homophobie und insbesondere Transphobie im Sport als aktuelles Problem.
- 20 Prozent verzichten aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und/oder Geschlechtsidentität auf die Teilnahme an einem Sport von Interesse. Dies ist am häufigsten bei Trans Personen der Fall (54 Prozent) und bezieht sich hauptsächlich auf Fußball, Tanzen, Schwimmen und Boxen.
- Ungefähr ein Drittel der Befragten, die im Sport aktiv sind, haben ihre sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität gegenüber niemandem in ihrem Sportumfeld offen gelegt. Dieser Prozentsatz ist in Italien (41 Prozent) und Ungarn (45 Prozent) höher.

- 16 Prozent der Befragten, die derzeit sportlich aktiv sind, haben in den letzten zwölf Monaten mindestens eine negative persönliche Erfahrung gemacht, die mit ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität zusammenhängt. Bei Trans Personen ist dieser Anteil höher – insbesondere bei Transfrauen (46 Prozent).
- Von denjenigen mit negativen Erfahrungen sind verbale Beleidigungen (82 Prozent) und strukturelle Diskriminierungen (z.B. ungleiche Chancen) (75 Prozent) die häufigsten Formen homo-/transphober Vorfälle. Verbale Drohungen (44 Prozent), E-Mobbing (40 Prozent), körperliche Grenzüberschreitungen (z.B. Schubsen) (36 Prozent) und körperliche Gewalt (20 Prozent) sind ebenfalls häufige Erfahrungen.
- Mehr als ein Drittel der Befragten kennt keine Organisation oder Person, an die sie sich wenden können, wenn sie im sportlichen Kontext diskriminiert werden.
- Die drei Maßnahmen, die aus Sicht der Befragten am hilfreichsten bei der Bekämpfung von homo-/transphober Diskriminierung im Sport sind, sind
 - a) das „Coming Out“ von bekannte Sportstars,
 - b) Anspruchsvolle Anti-Homophobie/Transphobie Kampagnen und
 - c) Diversity-Schulungen.

Basierend auf den Ergebnissen dieser Studie werden derzeit Sportverbände und Dachorganisationen zu ihren Strategien zur Bekämpfung von homo-/transphober Diskriminierung im Sport befragt.

Die Ergebnisse dieser Teilstudie werden am 8. November 2019 auf der abschließenden Out-sport-Konferenz in Budapest veröffentlicht.

Weitere Informationen

Ein Kurz-Interview zur Studie mit Professorin Ilse Hartmann-Tews sowie die Grafiken finden sich [bei der Pressemeldung im Netz](#). Bildmaterial und weitere Infos unter www.out-sport.eu.

Zudem finden sind weitere Informationen zu dem Projekt im aktuellen [Forschungsnewsletter der Sporthochschule](#).

Gesundheitsstudie empfiehlt: Tägliche Bewegung in den Alltag integrieren

Körperliche Aktivität ist besonders wichtig für Menschen, die viel sitzen. Das ist die Kernbotschaft einer Studie der University of Sydney. Es wurde der Zusammenhang untersucht, ob körperliche Aktivität die Gesundheitsrisiken des zu langen Sitzens ausgleichen könne.

„Das Ersetzen von Sitzen durch körperliche Aktivität – aber nicht durch Stehen – reduziert das Sterblichkeitsrisiko bei Menschen, die mehr als sechs Stunden am Tag sitzen“, so der Erstautor der Studie, Professor Emmanuel Stamatakis vom Charles Perkins Centre und von der Prevention Research Collaboration an der School of Public Health der University of Sydney.

Ein wichtiger Faktor ist dabei tägliche Bewegung in den Alltag zu integrieren. Professor Stamatakis erläutert: „In unserer Studie war in den am wenigsten körperlich aktiven Gruppen die im Sitzen verbrachte Zeit konsistent mit der allgemeinen vorzeitigen Mortalität sowie mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen mit tödlichem Ausgang – also bei jenen Menschen, die weniger als 150 Minuten körperlicher Aktivität mittlerer bis starker Intensität pro Woche ausüben.“

Der Wissenschaftler belegt dies mit einem Beispiel: „Menschen, die körperlich inaktiv waren und mehr als acht Stunden am Tag saßen, hatten ein um 107 Prozent höheres Risiko für einen kardiovaskulären Tod als diejenigen, die sich mindestens eine Stunde am Tag körperlich betätigten und weniger als vier Stunden saßen.“

Australische Gesundheitsbehörden empfehlen eine körperliche Aktivität von 150 bis 300 Minuten pro Woche (etwa 20-40 Minuten täglich). „Das scheint das Gesundheitsrisiko des Sitzens bereits zu eliminieren“, sagt Professor Stamatakis.

Der Einfluss des Sitzens auf das kardiovaskuläre und allgemeine Mortalitätsrisiko kann mit körperlichen Aktivitätseinheiten reduziert oder sogar eliminiert werden. Zurzeit werden 150 Minuten mittlerer Intensität oder 75 Minuten starker Intensität empfohlen. „Jede Form der Bewegung ist gut für die Gesundheit, aber eine körperliche Aktivität von mittlerer bis starker Intensität – also eine Aktivität, die die Menschen aus der Puste bringt – ist die effektivste und zeiteffizienteste“, so Professor Stamatakis.

Der australische Wissenschaftler empfiehlt deshalb: „Sport und Gymnastikübungen können die Aktivität steigern, aber sie sind nicht die einzige Option – schnelles Gehen, Treppensteigen und Radfahren, um von Ort zu Ort zu gelangen, sind nur einige der vielen Möglichkeiten, die der Alltag bietet, um sich zu bewegen und manchmal sogar ein wenig aus der Puste zu kommen.“

Die Wissenschaftler haben über neun Jahre die körperliche Aktivität von fast 150.000 Studienteilnehmern ab 45 Jahren mit den Daten des Sterberegisters verglichen. hpk

Die Ergebnisse der Studie [„Sitting Time, Physical Activity, and Risk of Mortality in Adults“](#) von Emmanuel Stamatakis, Joanne Gale, Adrian Bauman, Ulf Ekelund, Mark Hamer und Ding Ding erschienen im [Journal of the American College of Cardiology](#), Vol. 73, 16. April 2019.

LESETIPPS

Wie kommen mehr Menschen mit Migrationshintergrund zum Handball?

Die Studie: „Weltmeister werden mit Euch! Aber wie?“ klärt auf

Das Faktum der Unterrepräsentanz von Menschen mit Migrationshintergrund im organisierten Sport in Deutschland ist so neu nicht. Die Sportart Handball scheint davon jedoch in besonderer Weise betroffen zu sein. Groß hinterfragt hat das bisher wissenschaftlich noch niemand. Seit ein paar Wochen liegt nun eine umfassende Studie vor, die sich genau diesem Problem erstmals aus sportsoziologischer Perspektive differenziert widmet.

Worin liegen die Ursachen für dieses vermeintliche Defizit? Wie können konkrete Maßnahmen aussehen, um dem möglicherweise zu begegnen? Das sind ganz verkürzt die beiden leitenden Fragestellungen, denen in dieser Studie dezidiert nachgegangen wird.

Verfasst wurde die Studie von Prof. Dr. Carmen Borggrefe, seit 2012 Hochschullehrerin an der Universität Stuttgart und Leiterin der Abteilung Sportsoziologie am dortigen Institut für Sportwissenschaft, selbst ausgestattet mit eigener Handball-Biografie als ehemalige Regionalligaspielerin im Kreis Minden-Lübbecke, dem ostwestfälischen Handball-Epi-Zentrum, und Prof. Dr. Klaus Cachay, renommierter Sportsoziologie an der Abteilung Sportwissenschaft der Universität Bielefeld und einst Handball-Bundesligaspieler bei Frisch Auf! Göppingen (damals noch unter Trainer-Legende Bernhard Kempa). Beide wurden unterstützt von Gabrina Mätzke (ebenfalls Stuttgart) als wissenschaftliche Mitarbeiterin in diesem Forschungsprojekt, das aus Mitteln des Bundesinstituts für Sportwissenschaft finanziert wurde.

Die Brisanz der Problemstellung wird noch dadurch erhärtet, dass es z.B. den Fußball- und Kampfsportvereinen offenbar bisher viel besser gelungen ist, aus der Grundgesamtheit der Kinder mit Migrationshintergrund Interessierte und damit nicht zuletzt Talente für ihre Sportart zu rekrutieren. Beim Deutschen Handballbund (DHB) ist das anders – mehr noch: Der DHB hat in den letzten zehn Jahren ein Fünftel seiner Mannschaften verloren. Während zur Fußball-Nationalmannschaft längst „Gesichter“ mit Migrationshintergrund gehören, hat der Handball solche noch nicht zu bieten.

Vor diesem Hintergrund entwickeln Borggrefe, Cachay und Mätzke zunächst eine theoretische Grundlage, die auf dem Modell der sozialen Schließung der Sportart Handball beruht und einen doppelten Zugang zum Problem eröffnet: Welche Exklusionsmechanismen führen zum Fernbleiben von Jungen und Mädchen mit Migrationshintergrund in Handballvereinen bzw. wie kann die Inklusion von diesen Kindern und Jugendlichen zukünftig (besser bzw. verstärkt) gelingen?

Auf dieser Basis wurde dann eine große empirische Studie mit qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden in vier deutschen Städten durchgeführt, von denen zwei als sogenannte Handball-Hochburgen gelten können. Insgesamt wurden dabei u.a. 1869 Schülerinnen und Schüler befragt; dazu gab es weitere 90 Einzelinterviews und 21 in Gruppen mit unterschiedlichen Akteuren des Handballsports z.B. mit Trainern und Jugendleitern an der Basis bis hin zu Präsidiumsmitgliedern aus dem DHB, aber z.B. auch mit Integrationsbeauftragten aus Sportkrei-

sen. Innerhalb dieser Personengruppen kamen selbstverständlich Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in gleicher Weise zu Wort.

Das Kapitel IV der Studie („Empirische Ergebnisse“) ist mit über 200 Seiten zugleich das mit Abstand längste der insgesamt sechs Teile. Das ist sachlogisch im Grunde selbsterklärend und daher wenig überraschend – aber: Wer dieses „Herzstück“ der Studie zu lesen beginnt, stößt fast durchgängig über (meist längere und kursiv gesetzte) Zitate aus den geführten Interviews, die dem Ganzen nicht nur eine plastische Authentizität verleihen, sondern als Text im Text („Sub-Text“) jeweils einen eigenen Interpretationsspielraum anbieten, ganz zu schweigen von den Einstellungen und Erwartungen sowie den subjektiven Befindlichkeit der Betroffenen, die da zuweilen mitschwingen – ein Beispiel soll das verdeutlichen:

Der Einfluss der Eltern

Der Einfluss der Eltern auf die Sportpartizipation der Kinder ist unumstritten. In den Interviews hat sich offenbar niemand mit Migrationshintergrund geoutet, wo die Eltern einem Engagement im Handball skeptisch bzw. per se ablehnend gegenüberstanden. Eher wurde die Unterstützung der Eltern als wichtig empfunden bzw. ausdrücklich gelobt – wörtlich sagte ein türkischer Handballspieler: „Meine Mama fand es richtig toll, dass ich zum Handball gegangen bin, weil sie wollte nicht, dass ich mit Türken beim Fußballspielen abhänge. Eine andere Gesellschaft, irgendwie andere Freundeskreise, weil sie sagte: ‚Mensch im Handball, wenn du deutsche Freunde hast, dann kommst du nicht so schnell auf die schiefe Bahn‘“ (nachzulesen auf Seite 145 im Buch).

Im Ergebnis beschreibt das Duo der Autorinnen um Klaus Cachay vier allgemeine Handlungsfelder für eine vermehrte Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den verbandlich organisierten Handballsport. Dazu gehört z.B., verstärkt dafür zu sorgen, dass der Handballsport auch von der Bevölkerung mit Migrationshintergrund wahrgenommen wird und dass dabei der Eindruck des „Nicht-Erwünschtseins“ möglichst verschwindet.

Gezielte Inklusionsstrategien

Nicht zuletzt kommt es aber darauf an, dass die Handballvereine mit den übergeordneten Handballverbänden bis hin zur Bundesebene selbst über gezielte Inklusionsstrategien nachdenken und konkrete Programme für eine weitere Öffnung ihrer Sportart initiieren. Dabei scheint eine funktionale Argumentation für den anzustrebenden Erfolg allein deswegen schlüssig, weil nur so die Mannschaftszahlen und damit die Eigenständigkeit der Handballvereine und -abteilungen längerfristig gewährleistet werden kann. Erst wenn es gelingt, mehr junge Menschen mit Migrationshintergrund zu rekrutieren und zu integrieren, wird dies gleichzeitig immer weitere nachziehen und somit ein „Selbstläufer“ sein, lautet dazu die Prognose im Buch.

Dass dafür natürlich auch viele und immer mehr engagierte (in aller Regel ehrenamtlich tätige) Männer und Frauen (mit und ohne Migrationshintergrund) benötigt werden, die diese Prozesse an der Basis kontinuierlich und mit Leidenschaft für ihren Sport begleiten und hier auch Rückschläge und Konflikte nicht auszuschließen sind, räumen die beiden Verfasserinnen und der Verfasser im Fazit selbstkritisch ein.

Neben Zeit und Energie ist nämlich immerzu Mut gefordert: „Insofern bleibt letztlich nur zu wünschen, dass es zukünftig zahlreiche solcher, sich für die Entwicklung des Handballsports, seiner

Vereine und Verbände engagierender Männer und Frauen – sei es mit und ohne Migrationshintergrund – geben wird“. Dieser Wunsch ist so naheliegend, aber zugleich so allgemein einladend formuliert, dass er vermutlich von vielen anderen Sportarten und deren Protagonisten gern eins zu eins übernommen wird ...

Ganz zum Schluss als Fußnote noch dies: Das Buch trägt den Titel „Weltmeister werden mit Euch! Aber wie?“. Dieser Titel ist pfiffig gewählt. Er erinnert dem Wortlaut nach manche Leserinnen und Leser mit Sicherheit an den einstigen Klassiker zur Förderung der dualen Karriere von Prof. Dr. Wolf-Dietrich Brettschneider und Prof. Dr. Alfred Richartz (damals beide FU Berlin) mit dem Titel: „Weltmeister werden und die Schule schaffen“ (Schorndorf 1996).

Der Titel mag womöglich nur plakativ-rhetorisch gemeint sein. Denn entscheidend ist ohnehin auf dem Platz bzw. im Handball auf dem Spielfeld in der Halle. Nur dort können dann alle „Integrations-Weltmeister“ werden – bei den Frauen schon am Sonntag, dem 15. Dezember dieses Jahres, bei der 24. WM in Japan, bei denen Männern dagegen erst frühestens im Finale am Sonntag, dem 31. Januar 2021, bei der 27. WM in Ägypten! Prof. Detlef Kuhlmann

Carmen Borggrefe, Klaus Cachay & Gabrina Mätzke: Weltmeister werden mit Euch! Aber wie? Eine Studie zum Problem der Unterrepräsentanz von Spielerinnen und Spielern mit Migrationshintergrund im Handball. (Reihe Sportsoziologie, Band 27). Schorndorf 2019: Hofmann-Verlag. 350 Seiten; 34,90 Euro

BZgA präsentiert die neue Broschüre „Menschen in Bewegung bringen“

Das Informationsmaterial fasst die nationalen Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung in Kurzform zusammen

Die neue Broschüre „Menschen in Bewegung bringen – Strukturen schaffen, Bewegung fördern, lebenslang bewegen“ präsentiert in Kurzversion die Nationalen Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung. Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) hat mit dem Informationsmaterial im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit die für Deutschland geltenden, wissenschaftlich fundierten Bewegungsempfehlungen anschaulich zusammengefasst. Das gab die BZgA in der folgenden Meldung bekannt.

Ausreichende und regelmäßige Bewegung hat nachweislich positive Effekte auf Körper, Geist und Seele: Beispielsweise fördert sie einen gesunden Lebensstil, verbessert die motorische sowie kognitive Leistungsfähigkeit und stärkt das Selbstvertrauen. Ein Mangel an Bewegung ist eine der Hauptursachen für nichtübertragbare Krankheiten wie Typ-2-Diabetes. Wer täglich nach dem Essen nur rund zehn Minuten zügig spazieren geht, kann damit sein Risiko für Diabetes schon erheblich reduzieren. Auch Menschen mit manifestem Diabetes profitieren noch von Bewegung. Je mehr sie sich bewegen, desto mehr können sie ihren Medikamenten- oder Insulinbedarf verringern. Gesundheitsrelevante positive Effekte sind nicht nur durch Sport zu erreichen, sondern auch in Form von Alltagsaktivitäten.



Dr. med. Heidrun Thaiss, Leiterin der BZgA, betont: „Bewegung und Bewegungsförderung sind wesentliche Faktoren im Bereich der Prävention und Gesunderhaltung in allen Lebensphasen. Körperliche Bewegung sollte deshalb jeder Mensch, ob jung oder alt, für sich als positiv entdecken und in den Alltag integrieren.“

Die Empfehlungen richten sich zielgruppenspezifisch an Kinder und Jugendliche, Erwachsene, ältere Menschen, Erwachsene mit chronischen Erkrankungen und die Gesamtbevölkerung. Die neue Broschüre „Menschen in Bewegung bringen“ ergänzt das Sonderheft „Nationale Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung“ aus dem Jahr 2017 und informiert sowohl die Allgemeinbevölkerung wie auch alle Akteurinnen und Akteure, die beruflich in diesem Kontext aktiv sind, über Art und Umfang einer gesundheitsförderlichen Bewegung.

Die Broschüre und das Sonderheft können kostenlos bei der BZgA bestellt werden unter Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 50819 Köln, oder auch über das Online-Bestellsystem www.bzga.de/infomaterialien.